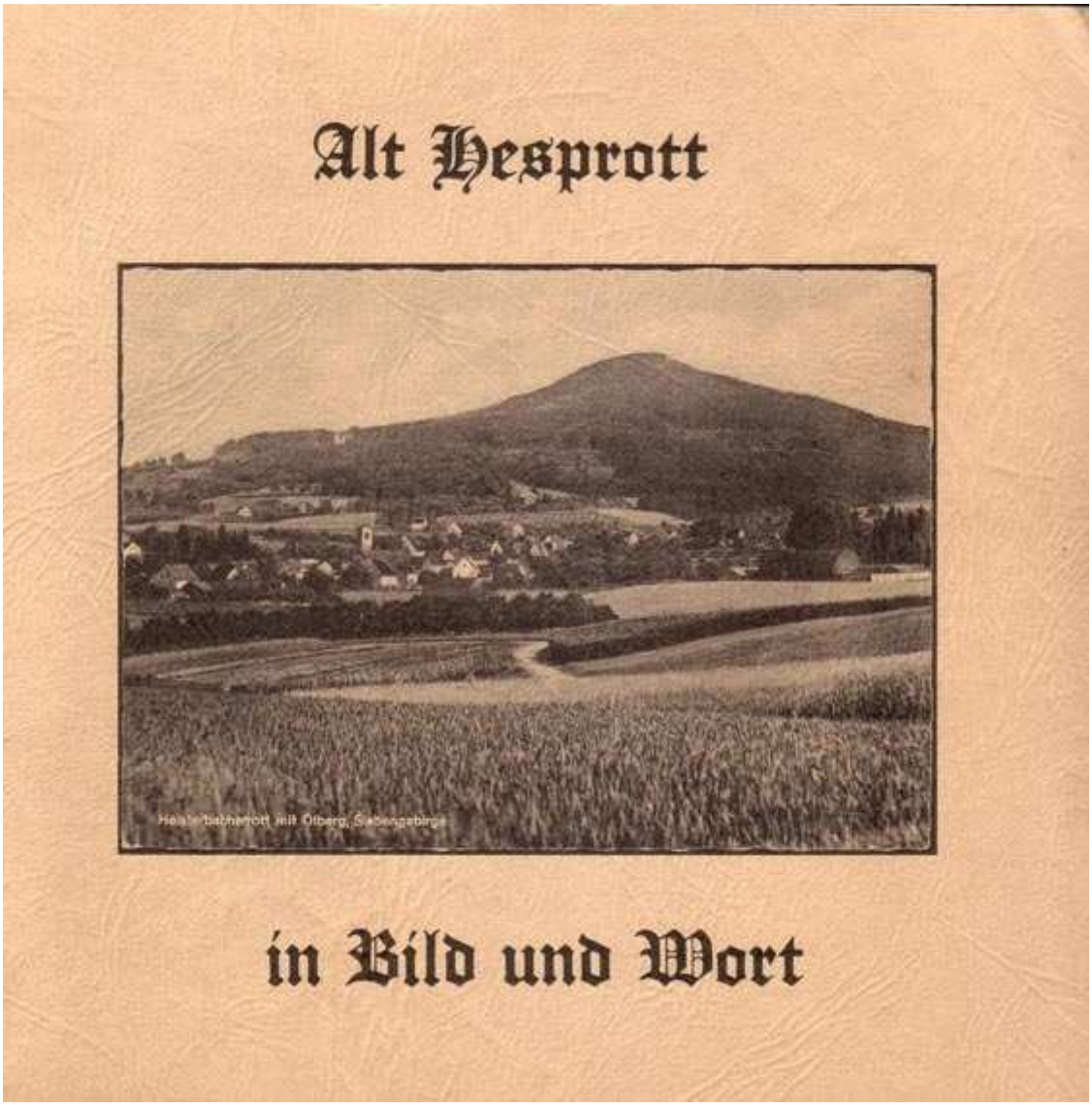


Durch die Vielzahl der Artikel mussten die Themen in zwei Buchbereiche aufgeteilt werden.

Zweiter Teil

Inhaltsverzeichnis

Titel	Buchseite	Seite
Textbeiträge		
Erster Teil		
Vorwort	5	5
Einige allgemeine Angaben über Heisterbacherrott	8	7
Statistische Angaben über Heisterbacherrott	11	9
Die ehemaligen herrschaftlichen Höfe in Heisterbacherrott	20-23	15
Die Rosenau	26	20
Ortsvorsteher von der Bildung der Bürgermeisterei Oberkassel bis zum zweiten Weltkrieg	28	22
Zweiter Teil		
Geschichte der Kapelle in Heisterbacherrott bis zur Anstellung des ersten Pfarrers	30-34	24
Pfarrer in Heisterbacherrott von der Erhebung zur Rektoratspfarre bis 1931	37-38	31
Das erste Jahrhundert Schule in Heisterbacherrott	41-60	35
Die Steinbrüche um Heisterbacherrott	61-69	54
Die Heisterbacher Talbahn, vom Bau bis zur Übernahme durch die Brölthaler Eisenbahn AG	73-78	64
Die Postkutschenverbindung Niederdollendorf – Oberpleis	81	70
Der Pflanzenzüchter Peter Moll	82-86	71
Quellenverzeichnis	96	83
Fotos und Abbildungen		
Erster Teil		
Postkarte von Heisterbacherrott	Titelbild	
Kartenausschnitt aus dem Übersichtsblatt der preußischen Uraufnahme von 1825	6 -7	6
Blick auf Heisterbacherrott von der Berghecke	9	8
Fachwerkhäuser in der Petrusstraße	10	8
Umzug anläßlich des Turnfestes 1929 in der Dollendorfer Straße	12	10
Metzgerei Theo Bonsch, Dollendorfer Straße	13	11
Grafik über die Entwicklung der Einwohnerzahlen von Heisterbacherrott	14	12
Restaurant und Pension Jägerhof, Dollendorfer Straße Ecke Lauterbachstraße	15	13
Familie Quardt vor ihrem Kaufhaus, Dollendorfer Straße Ecke Adriansberg	16	13
Familie Mehren vor ihrem Schuhhaus, Dollendorfer Straße Ecke Adriansberg	17	14
Gasthaus zum Siebengebirge, Dollendorfer Straße Ecke Petrusstraße	18	10
Gasthof „Im Krug zum grünen Kranze", Dollendorfer Straße	19	14
Blick auf den Fronhof und die Kapelle, Dollendorfer Straße	21	18
Blick von der Rosenaustraße in die Ölbergstraße im Oberdorf	24	19
Haus von Peter Moll an der Ölbergstraße im Oberdorf (gegenüber Peter-Moll-Weg)	25	19
Ehemaliges Hotel Rosenau	27	21
Frühere Ortsvorsteher von Heisterbacherrott	29	23

Herausgegeben vom Heimatverein Heisterbacherrott 1986

Textbeitrag und Gesamtredaktion: Gerd Sprötge
Fotosammlung: Winfried Görres und Friedrich Müller

Fotos und Abbildungen in:

Titel	Buchseite /	Seite
Zweiter Teil		
Blick auf die Kapelle am Fronhof, Dollendorfer Straße	32	26
Außenansicht der Kirche, Dollendorfer Straße	35	29
Mittelschiff und Altar der Kirche	36	30
Ehemalige Pfarrer von Heisterbacherrott	39	33
Kommunionskinder vor dem Schulgebäude, Ölbergstraße	40	34
Musterseite der Seminaraufzeichnungen von Lehrer Lambert Klein	42	36
Ansicht und Lageplan der Schule nach dem Entwurf des Bauplans, Ölbergstraße	45	39
Ausschreibung des Schulbaues im Echo des Siebengebirges	47	41
Schulklasse vor der Schule, Ölbergstraße	48	42
Schulklasse vor der Ruine des Klosters Heisterbach	51	44
Klassenraum der Schule, Ölbergstraße	53	46
Frühere Lehrer von Heisterbacherrott	56-57	50
Steinbruch Weilberg	62	55
Brecheranlage im Steinbruch	64	57
Steinbruch Stenzelberg	65	57
Jubiläumsurkunde für den Steinbruch-Aufseher Peter Losem	66	58
Karte über die Ausdehnung der Steinbrüche um Heisterbacherrott	67	59
Familie Nietzer beim Einfahren von Heu	70	62
Erster Traktor des Fronhofes	71	62
Schmiedearbeiten im Hof der Familie Wasser, Lauterbachstraße Ecke Weilbergstraße	72	63
Lok 1 der Heisterbacher Talbahn „Clara"	74	65
Fahrplan der Heisterbacher Talbahn von 1892	75	66
Gasthof zur Heisterbacher Thalbahn, Grengelsbitze	76	66
Erstes Motorrad in Heisterbacherrott	79	69
Kutsche und Personal der Kaiserlichen Post in Oberpleis	80	69
Portrait von Peter Moll, Peter Moll bei der Sämlingsauswahl	83	72
Züchtung von Peter Moll, Zwergform einer Blaufichte	84	73
Gartenarbeit in der Baumschule Moll	85	74
Feuerwehr vor der abgebrannten Feldscheune des Fronhofes	87	76
Männergesangsverein „Gemüthlichkeit"	88	75
Junggesellenverein	89	77
Erste Handballmannschaft des Turn- und Spielvereins	90	78
Tambourcorps des Musikzuges Bergklänge	91	78
Szenenfoto des Theatervereins „Edelweiß"	92	79
Karneval, Sitzung des Elferrates im Saal Lichtenberg	93	80
Mandolinenklub auf dem Stenzelberg	94	81
Kegelklub auf dem Stenzelberg	95	82

Heimatverein Heisterbacherrott 1986
Alle Rechte vorbehalten, Vervielfältigung nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Printed in Germany 1986
Gesamtherstellung : Druckerei Tendler, 5300 Bonn 3

Geschichte der Kapelle in Heisterbacherrott bis zur Anstellung des ersten Pfarrers

Der Fronhof war nicht nur eine Wirtschaftseinheit, die die materiellen Bedürfnisse der von ihr abhängigen Personen sicherte, sondern sie hatte nach dem mittelalterlichen Glaubensverständnis auch für deren Seelenheil zu sorgen. Dieser Aufgabe diente die alte Kapelle neben dem Weiher. Die kleine, heute weiß verputzte Kapelle, ein Bruchsteinbau mit Eckquadern aus Andesit vom nahen Stenzelberg und Fenstereinfassungen aus Tuff ist eine der früher zahlreichen romanischen Hofkapellen, von denen im Rheinland nur noch drei weitere vorhanden sind (Dransdorf, Ramrath bei Grevenbroich und Kersch bei Trier / Stand 1951). Der fast unveränderte Kapellenbau aus dem 12. Jahrhundert ist 11,90 m lang und 4 m breit. Die Westfront, an die sich ein Wegekreuz anlehnt, ist durch ein kleines Rund- und zwei Schlitzfensterchen im Giebel gegliedert. Von den beiden Fenstern an der Südseite ist eines noch in seiner alten Form erhalten. An der Nordseite befindet sich ein weiteres Rundfenster sowie die schmale rundbogige Eingangstür mit einer Bildnische, in der nach der Renovierung 1676 eine kleine Statue des hl. Bischof Nikolaus von Myra als Patron gestanden hat. Die verwitterte Inschrift lautet (teilweise ergänzt):

„1676- 1 - IV- REN
HEILIGER NECLAE
ORA PRO NOBIS"

Die Schreibweise des Heiligennamens scheint eine ältere Mundartform zu sein, wie sie ähnlich heute noch in Klaas oder Klees vorkommt.

Der eingezogene quadratische Chor trägt an seinen Seitenwänden zwei rechteckige Lichtlöcher. Das ursprüngliche Ostfenster ist heute vermauert. Im Inneren des Chores befindet sich an allen drei Seiten umlaufendes Kämpfergesims, auf dem ein Tonnengewölbe aufliegt. Das Kapellenschiff ist heute mit einer flachen Decke versehen. Die noch verbliebenen heutigen Dienste (vorspringende Säulen) mit gradlinigen Gesimsprofilen haben wohl ursprünglich ein genau quadratisches Kreuzgewölbe getragen.

An der Südwestecke des Baues befindet sich ein nach innen und außen vorspringender Mauerblock in dem eine enge Wendeltreppe zum Dachgeschoß führt. Der Mauerblock mit der Wendeltreppe könnte ursprünglich zu einer kleinen Turmanlage gehört haben. Jetzt befindet sich auf dem schiefergedeckten Dach nur ein kleiner Dachreiter.

Es ist unklar, wann und von wem die Kapelle erbaut worden ist. Als sicher darf wohl angenommen werden, daß die Kapelle im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Fronhof von dessen Erbauer errichtet worden ist, wenn auch nicht unbedingt zeitgleich. Aufgrund des rein romanischen Baustils wird die Bauzeit allgemein auf die Mitte des 12. Jahrhunderts gelegt, jedenfalls deutlich vor dem Bau der Klosterkirche Heisterbach, weil bei deren Bau die Stilepoche der Romanik bereits überschritten war. Wie auf Seite 20 erwähnt, befand sich der Fronhof und damit auch die Kapelle, sofern sie schon errichtet war, 1143 im Besitz der Klausnerei auf dem Petersberg, ab 1173 im Besitz des Klosters Schwarz-Rheindorf.

Von dieser Zeit an war das Kloster Schwarz-Rheindorf für die Unterhaltung und die sogenannten Kultuskosten (in erster Linie Besoldung des Pfarrers) verantwortlich. Dies belegt

einerseits ein Kostenanschlag aus dem Jahre 1676 über den Wiederaufbau der Kapelle (vermutlich nach Zerstörungen während des 30-jährigen Krieges) durch Joh. Hoitz, dem damaligen Pächter des Fronhofes, und die im Jahre 1678 vorgenommene Verrechnung der gesamten Baukosten in Höhe von rund 101 Talern mit rückständiger Pacht. Das heißt, wirtschaftlich gesehen hat das Kloster Schwarz-Rheindorf die Kosten getragen. Die beiden erwähnten Aktenstücke haben folgenden Wortlaut:

„Ungefehrlicher Überschlag des Kirchenbaus zu Heisterbacherrott 1676

An Holzwerk für	*20*	*Rhd*
an Latten für das Dach	*4*	*"*
Pfannen zum Dach sampt Cöhrgen	*14*	*“*
met borth	*3*	*“*
für ungelt	*3*	*“*
Mawhrwerk samt dem Gewelb	*12*	*“*
Kalk	*4*	*“*
	68	*“* [1]

Klocken ungefehr *18 Daller*
lang 34 fl, weit 22 fl, die höhe 22 fl
26. Mai 1676 sein dem Halfmann daeselbst allhier durch

[1] die Addition geht nicht auf.

Eher hochw. Gnaden und mich alß Kellner obigen Bawkosten halber verglichen und demselben daer überschlagener Kapellenbau gantz und zumahlen allem zubehörigen nottigen holtzwerk Gedäch, Mawrwerk, pfläster, Arbeit, Kalk und sonsten nagell, arbeitslohn nichts darob auszuverscheiden uff seine eigen kosten ganz ferdig zu verferdigen ohne einige daruber befindenten behindernus, daß er solle und wolle Ein hoch- und wol ehrwurdig Kapittel ihme einmal vor all erledigen und guttmachen 50 Rhdl. in Curante, so daß auß dießeß Jahrs Martini seinen schuldigen Pfachten genommen und obigen Halfmann guttgemacht und entrichtet werden sollen.

Geschehen wie oben
Peter Hoell, Kellner"

„Summarum allingen Ausgaben mit bekosten 101 Rhdl. 69 albus Anno 1678 den 28. Juni mit dem Halfmann Joh. Hvitz in gegenwart ihrer gnaden Frau Abtissin und semptlich Kapitular freullin wegen allinger Baukosten abrechnung gehalten und dan solches gegen seine restierende jährliche Pfachtung, so sich in Geld belaufen haben 81 Rhdl. 20 albus abgezogen bleibt ein Ehrwürdig Kapitel demselben schuldig - 20 Rhd. welche gegen künftige Martini gegen seine Jahrespfachten abgekurz werden sollen."

Andererseits wird die Verantwortung von Schwarz-Rheindorf für die Kapelle belegt durch die Zahlung einer jährlichen Rente von 3 Malter Korn an den Pfarrer von Niederdollendorf (wozu Heisterbacherrott kirchenrechtlich gehörte) für die Abhaltung von jährlich 26 Messen. Urkunden über den Ursprung der Stiftung existieren nicht, wie Herr Harleß, der Archivar der preußischen Regierung in Köln, dem Pfarrer Simar in Niederdollendorf 1867 mitteilte. Er konnte lediglich ermitteln, daß

1. im bergischen geistlichen Erkundigungsbuche aus dem Jahre 1805 vermerkt sei, das Benefizium soll dem Stift Schwarz-Rheindorf incorporiert gewesen sein und

2. eine Notiz des Pfarrers Comp in Niederdollendorf 1805 bestätige, daß 3 Malter Korn von dem Stift Rheindorf für die Bedienung der Kapelle zu Heisterbacherrott jährlich termino Martini ausgezahlt worden seien.

Dies hat 1834 auch noch Pfarrer Merzbach aus Niederdollendorf bestätigt, der mitteilte: „von dem ehemaligen Stift Rheindorf, jetzt Domaine (Güterverwaltung der preußischen Regierung) werden 3 Malter Korn bezahlt, wogegen derzeitige (jeweilige) Pfarrer die Verpflichtung hat, dazu das Jahr hindurch alle 14 Tage in der Kapelle zu Heisterbacherrott eine h. Messe an einem beliebigen Tage zu halten."

Patron der Kapelle war zunächst der Heilige Markus, vermutlich bis zur Renovierung 1676, wie ein Protokoll aus dem Jahre 1665 ausweist. Die Wahl des Markus als Beschützer der Flur und stehenden Frucht ist folgerichtig für einen landwirtschaftlichen Betrieb wie den Fronhof. Die Änderung des Patronats und Wahl des Heiligen Nikolaus als Schutzpatron kann eigentlich nicht, wie Herr Zylka vermutet hat, mit dessen Rolle als Beschützender der Reisenden auf



Buchseite 32

Blick auf die Kapelle am Fronhof, Dollendorfer Straße, 1929/30. Foto Pilz

der vielbefahrenen Niederdollendorf-Kircheiper Landstraße zusammenhängen, denn diese Straße existierte 1676 noch garnicht. Sehr viel plausibler erscheint die Deutung von P. Busch in seinem Buch „Kapellenkranz um den Michaelsberg" wenn er sagt, daß der hl. Nikolaus seit dem 15. Jahrhundert auch als Helfer in Hungersnöten gilt und sein Patronat vielleicht mit den häufigen Hungersnöten infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts in unserer Gegend zusammenhängt. Die häufigen Hungersnöte und Kriegsereignisse zur angegebenen Zeit gerade in unserer unmittelbaren Umgebung sind aus der Geschichte des Klosters Heisterbach hinreichend dokumentiert.

Nach der Auflösung der Klöster Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude des Fronhofes 1820 von der preußischen Regierung verkauft. Auf Antrag des damaligen Bürgermeisters von Oberkassel, Daniel von Weise, wurde die Kapelle von diesem Verkauf ausgenommen und der Gemeinde Heisterbacherrott zu gottesdienstlichen Zwecken gegen Übernahme der Unterhaltungskosten überlassen, ohne daß eine förmliche Übergabe stattfand.

Die Gemeinde Heisterbacherrott war, wie schon vorher erwähnt, eine Filialgemeinde von Niederdollendorf. Die Einwohnerzahl war viel zu klein, um einen eigenen Pfarrbezirk zu bilden und einen Pfarrer bezahlen zu können. Nach und nach wurde die Entfernung zur Kirche in Niederdollendorf jedoch als lästig empfunden und aufgrund der wachsenden Einwohnerzahl war es auch möglich, das Gehalt eines Pfarrers aufzubringen. Die Einwohner setzten sich deshalb beim damaligen Niederdollendorfer Pfarrer Gottfried Simar dafür ein, einen eigenen Geistlichen zu erhalten. Nachdem die Gemeinde sich bereit erklärt hatte, einen Gehaltszuschuß von 100 Talern zu zahlen, genehmigte das Generalvikariat in Köln den Antrag am 24.3.1866 mit folgendem Wortlaut

„Auf Euer *Hochwürden Bericht* vom 22. *d. Mts. und nach Einsicht des Protokolles* des Gemeinderathes zu Heister*bacherrott* vom 27. Januar c. *sowie des Berichtes des* Pfarrers Simar vom 19. *d. Mts. benachrichtigen* wir Sie, daß die *Besetzung* der Stelle zu Heisterbacherrott mit einem Vicarius *residens demnächst* erfolgen soll. Zur Completierung seines *Einkommens werden demselben* 50 rthr aus *disponiblen Fonds vorderhand angewiesen, deren Auszahlung jährlich bei uns zu beantragen ist.*

Indem wir Euer *Hochwürden beauftragen, den Kirchenvorstand hiervon in Kenntnis* zu setzen, wollen Sie den*selben* zugleich *anweisen, die Wohnung nebst Garten* für *den anzustellenden Geistlichen nunmehr herzustellen.*

Köln, den 24. März 1866
Der *Erzbistums-Verweser*
gez. *Baudri*

An den Dechanten Herrn Pfarrer Emans
Hochwürden in Honnef 3401 "

Der Lehrer Hesseler schildert die Ereignisse in der Schulchronik wie folgt:

> *„Unser Herr Pfarrer Simar hätte Mitleid mit den armen Heisterbacherrottern, daß sie so weit, zudem noch durch die Pfarre Oberdollendorf die Kirche besuchen und ihre Toten tragen resp. fahren mußten. Er ging daher mit dem Gedanken um, wenn die Heisterbacherrotter das Übrige besorgten, ihnen einen Geistlichen zu beantragen.*

Beides ging ziemlich nach Wunsch. Die Gemeinde verpflichtete sich, jährlich 100 Thlr. Gehalts-Entschädigung, eine Wohnung und Garten für den Geistlichen herzugeben, die bischöfliche Behörde versicherte diesem 50 Thlr. und der Rentner, Herr Klein zu Niederdollendort 25 Thlr. jährlichst zu. Nachdem alles geordnet war, schickte die geistliche Behörde uns vor Pfingsten 1866 den Prespiter Hr. Martin Franken von Neshoven Bgmstr. Much zum Seelsorger, resp. Gehülfen des Hr. Pfarrer Simar."

Die Amtseinführung des ersten ortsansässigen Pfarrers fand am 17. Mai 1866 statt. *Die* Anstellung des eigenen Pfarrers veränderte das Leben der Heisterbacherrotter nicht nur in praktischer Hinsicht, wie Lehrer Hesseler als Zeuge der Ereignisse anschaulich beschreibt:

„Unser Hr. Rektor wurde von der Schuljugend und sämmtlichen Einwohnern mit Freuden begrüßt und aufgenommen, alles wetteiferte, ihm zuvor zu kommen. Dieser nahm sich der Schule recht thätig an und besuchte regelmäßig in der Woche viermal die Schule, um den Religionsunterricht den Kindern zu ertheilen, spornte die Kinder an zum fleißigen Schulbesuch. Durch seinen Einfluß, den er als Geistlicher bei den Eltern und Kindern ausübte, gewann die Schule immer mehr an Ansehen, denn nicht allein auf Kinder wirkte er, sondern auch auf die schlechten Sitten der bereits aus der Schule Entlassenen steuerte er so viel wie möglich entgegen, so daß man das Tobsüchtige Wesen, was hierorts gang und gäbe war, fast garnicht mehr vernimmt Die Jugend wurde nun strenge angehalten, an den Wochentagen, sowie an den Sonn Vor- und Nachmittags-Andachten regelmäßig zu erscheinen, und gehörig sich an der Monatlichen Communion zu beteiligen. Dadurch, daß die Gemeinde nun ihren eigenen Geistlichen hatte, mußte sie noch mancherlei Opfer bringen. Das vorhandene Meßgewand war dürftig, und schlecht es mußte für die verschiedenen Kirchzeiten passende Priesterkleidung beschafft werden; dazu hatte die Gemeinde noch eine neue Glocke im vorigen Jahr anschaffen müssen, weil die alte aus dem Thürmchen fiel und entzwei ging. Weiter mußte, wegen dem Andrange von Menschen an den Sonntagen, eine neue Bühne im verflossenem Herbste in unserer Kapelle gebaut werden, denn in einem Flächenraume von 42 Fuß Länge und 21 Fuß Breite wie unsere Kapelle hat, ist es unmöglich 4 bis 500 Menschen zu fassen."

Im *Zuge einer* nostalgischen Grundstimmung stehen wir Zeugnissen der Vergangenheit heute aufgeschlossen gegenüber und versuchen sie möglichst zu erhalten. *Das war* nicht immer so. Vor dem Neubau der Kirche in Heisterbacherrott 1892 wurde die Kapelle in einem Artikel des Echo des Siebengebirges wie folgt beschrieben:

„... das vorhandene (Gotteshaus) *erinnert nur zu sehr an ~ die Armut und Dürftigkeit des Stalles zu Bethlehem; ... eine alte armselige Kapelle... die von außen eher einem Steinhaufen als einer Wohnung des Allerhöchsten gleicht, im Innern aber, weil in einem feuchten Wiesengrund gelegen, äußerst ungesund ist."*



Buchseite 35

Außenansicht der Kirche, Dollendorfer Straße, um 1920. Foto Pilz



Buchseite 36

Mittelschiff und Altar der Kirche, 1938.

Pfarrer in Heisterbacherrott

von der Erhebung zur Rektoratspfarre 1866 bis 1931

Amtsantritt in Heisterbacherrott	Name und Berufliche Angaben	Persönliche Angaben
17. 5.1866	Martin Franken Priesterweihe 7.4.1866 Vor seiner Berufung nach Heisterbacherrott tätig In Neßhoven, Bürgermeisterei Much. Am 23.3.1887 versetzt nach Seligental, Dekanat Siegburg, ab 11.3.1896 Pfarrer in Niederdollendorf	geboren 1. 1.1839 Neßhofen gestorben 4.11.1901 Niederdollendorf
22. 4.1887	Franz Josef Peters Priesterweihe 24.08.1873 Vor seiner Berufung nach Heisterbacherrott tätig in Baal bei Erkelenz, sowie Bayern, Belgien und Straßfeld, Dekanat Rheinbach. Am 4.7.1895 versetzt nach Siersdorf, Dekanat Aldenhoven, Kreis Jülich	geboren 20.11.1849 Hetzerrath gestorben 20.11.1922 Grau-Rheindorf
5. 7.1895	Paul Hubert Apollinaris Prinz Priesterweihe 31.7.1871 Vor seiner Berufung nach Heisterbacherrott tätig in Düsseldorf, Hamm. Am 10. 1.1910 versetzt nach Pingsheim, Kreis Euskirchen	geboren 7.11.1843 Köln gestorben 10. 1.1912 Schwarz-Rheindorf

Buchseite 37

Amtsantritt in Heisterbacherrott	Name und Berufliche Angaben	Persönliche Angaben
4. 2.1910	Rudolf Schmidt Priesterweihe 7. 4.1866 Vor seiner Berufung nach Heisterbacherrott tätig in Commern, Kreis Euskirchen Am 1. 4.1931 in den Ruhestand versetzt.	geboren 25.12.1879 Morsbach gestorben 23. 9.1966 Siegburg
1. 4.1931	Theodor Helten Priesterweihe 10. 8.1923 Vor seiner Berufung nach Heisterbacherrott tätig in Nievenheim, Morsbach und Meckenheim. 1937 verhaftet, nach 1 1/2 Jahren wieder freigelassen und nach einiger Zeit bei der „Wandernden Kirche [1)] erneut verhaftet und ins Konzentrationslager Oranienburg gebracht.	geboren 9. 4.1897 Köln gestorben 18. 5.1942 Konzentrationslager Oranienburg

[1)] **Nachträgliche Anmerkung**:
Er war nie bei der „Wandernden Kirche“. Er stand ständig unter Beobachtung und wurde oft von einem Gefängnis ins andere verlegt. Seine Gefängnisaufenthalte waren auch oft Schutzmassnahmen von dem jeweiligen Richter, um die Gestapo von ihm fern zuhalten. (W.Görres)

Buchseite 38



Paul Prinz



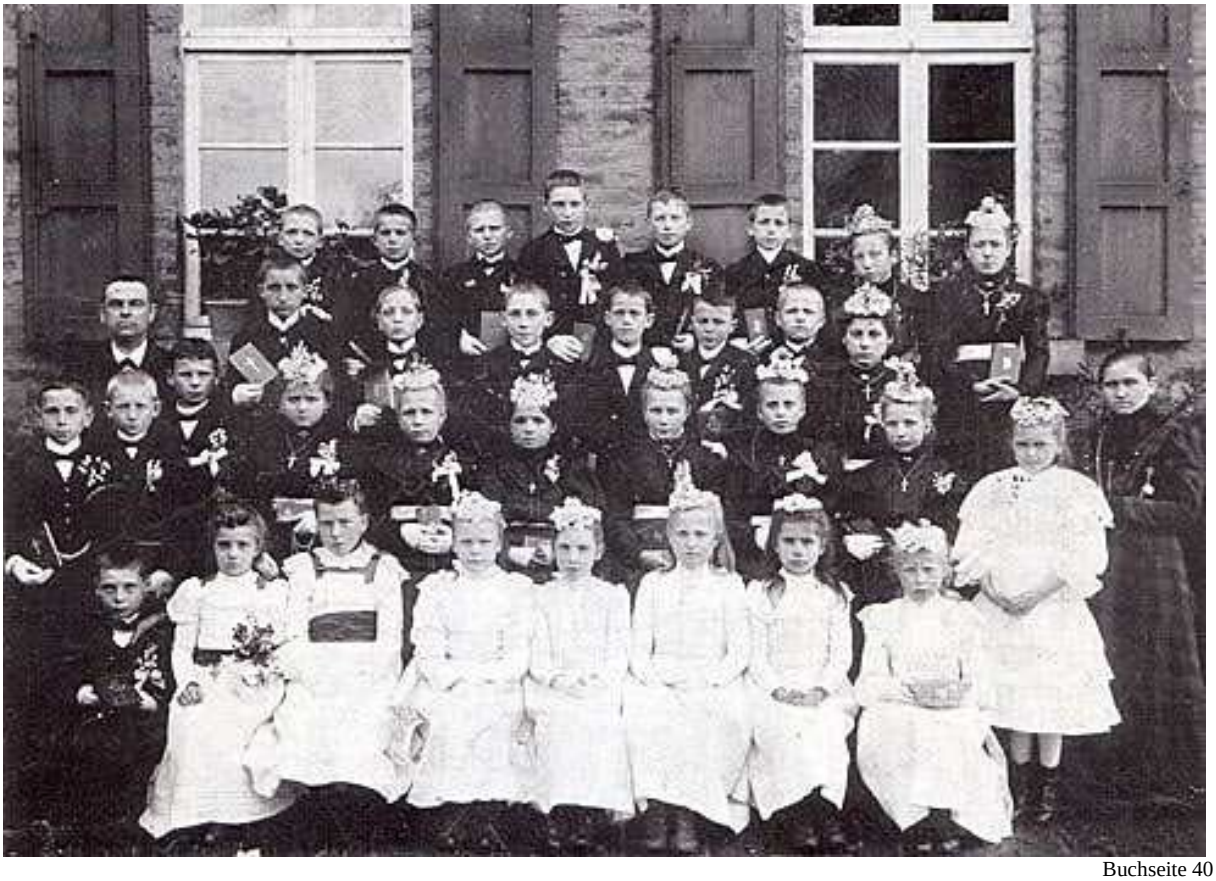
Rudolf Schmidt



Theodor Helten

Ehemalige Pfarrer von Heisterbacherrott

Buchseite 39



Buchseite 40

Kommunionskinder vor dem Schulgebäude, Ölbergstraße, um 1901.
Die erwachsenen Personen auf dem Bild sind Lehrer Josef Schenk, links und Lehrerin Anna Henrich, rechts.

Das erste Jahrhundert Schule in Heisterbacherrott

Bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in Heisterbacherrott weder eine Schule noch Unterricht für die Kinder des Dorfes. Erst danach, eine genaue Zeitangabe ist nicht bekannt, wurden einige besser gestellte Jungen im Kloster Heisterbach in Lesen und Schreiben unterrichtet, zuletzt von Pater Nivard Kremer. Unter ihnen befand sich auch ein Junge namens Lambert Klein, der sich dabei so hervortat und selbst so begeistert war, daß er das Lehren zu seinem eigenen Beruf machte. Nach der Auflösung des Klosters 1803 war dort natürlich kein Unterricht mehr möglich. Vermutlich gleich danach übernahm er selbst den Unterricht in Heisterbacherrott. Er unterrichtete auf privater Basis die interessierten Kinder von Heisterbacherrott gegen kleine Entgelte. Dieser Unterricht entwickelte sich soweit, daß schon 1803 von einem privaten Schulbezirk in Heisterbacherrott gesprochen wurde. Diese Unterrichtsform war offenbar in der hiesigen Gegend so verbreitet, daß der Generalgouverneur des Herzogtums Berg, Justus Gruner, am 16.5.1814 eine Anordnung herausgab, nach der alle Privatschulen einer staatlichen Aufsicht unterstellt, und die Lehrer an diesen Schulen sich einer Ausbildung von sechs Wochen sowie einer abschließenden Prüfung an einem Lehrerseminar zu unterziehen hatten. Dies galt selbstverständlich auch für Lambert Klein. Er bestand diese Prüfung und durfte danach den vorherigen privaten Unterricht nunmehr als staatlicher Lehrer fortsetzen.

Über den Besuch des Lehrerseminars durch Lambert Klein existiert wahrscheinlich ein bedeutendes Dokument. So wurde vor einiger Zeit im Haushalt von Peter Lichtenberg ein altes Buch aufgefunden, das sich seit vielen Jahrzehnten im Familienbesitz befindet und immer als „Schulbuch" angesehen worden ist. Wie es in den Besitz der Familie Lichtenberg gelangt ist, konnte niemand mehr beantworten.

Das handgeschriebene Buch hat ein Format von 16 x 19 cm, ist eingebunden in mit Leder überzogenen Karton und hat einen Umfang von etwa 100 Seiten, von denen einige herausgeschnitten worden sind. Es ist weder mit einem Namen noch mit einer generellen Überschrift oder Zeitangabe versehen. Das Buch enthält Rechenlehrsätze und praktische Übungen hierzu sowie 21 Fragen und Antworten zum Thema Geographie. Ein Muster ist auf Seite 42 abgedruckt. Die Rechenlehrsätze befassen sich mitfolgenden Rechenarten:

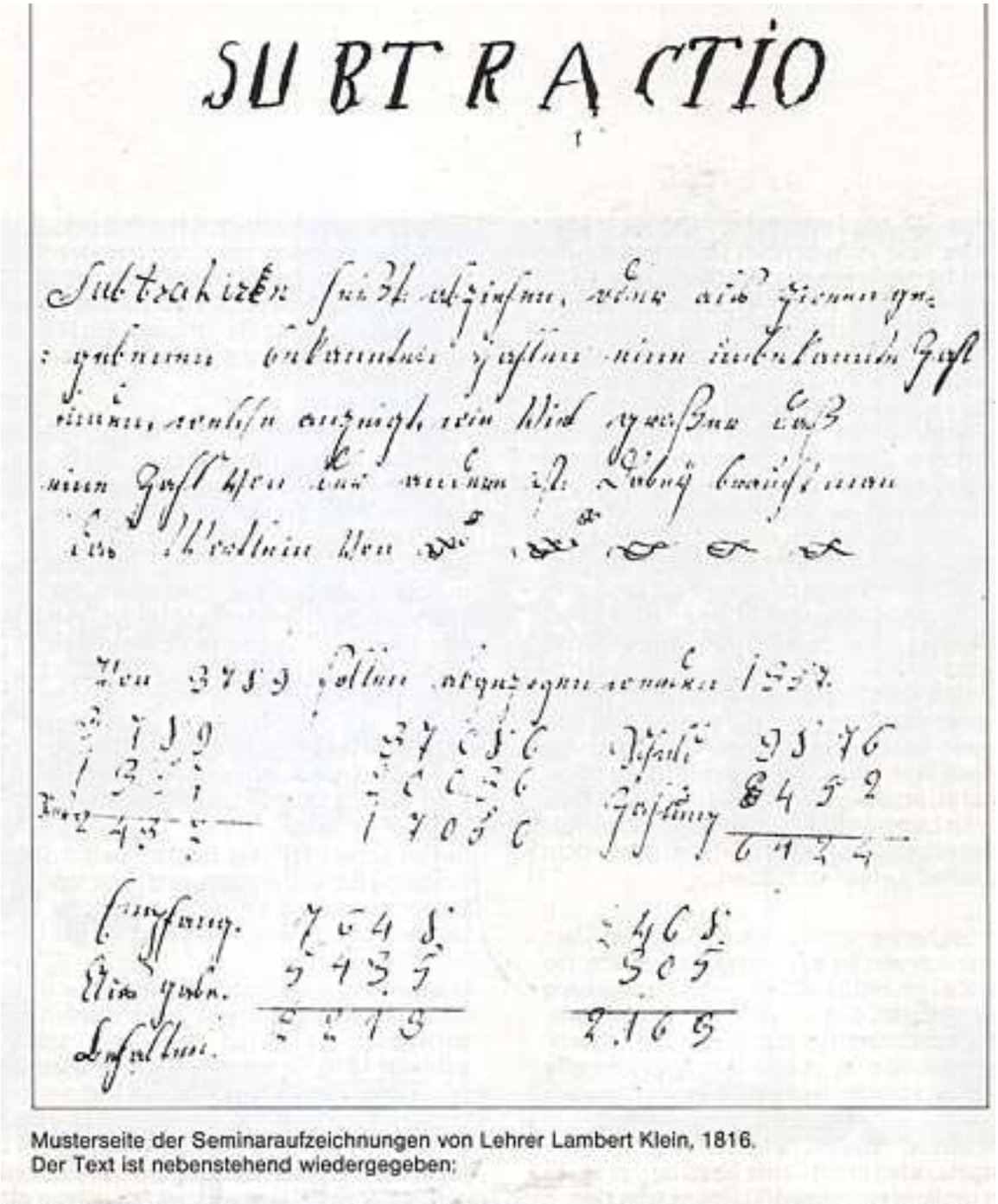
Additionspractica, Subtractio, Multiplicatio, Multiplicatio practica, Diviso, Berechnung jeweils mit verschiedenen Mengen- und Währungseinheiten, Reguladetric (Dreisatz), Bruchrechnung und zwar Umwandlung, Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division von Brüchen, Verhältnisgleichungen, Kapital- und Zinsrechnungen und Berechnungen über einen sogenannten „Gesellschaftskontrakt" (Verteilung von Gewinn und Verlust in Handelsgesellschaften). Die Fragen und Antworten zum Thema Geographie befassen sich mit allgemeinen Definitionen sowie Gestalt und Einteilung der Erdkugel.

Auf weiteren, offenbar vorher unbeschrieben gebliebenen Seiten befinden sich private Aufzeichnungen der Familie Lichtenberg, überwiegend ohne Datum und Unterschrift.

Die im ersten Teil des Buches behandelten Themen sind eindeutig Schulaufgaben, und zwar sowohl Regelsätze und Beispielaufgaben als auch praktische (Haus-) Aufgaben. Insofern ist ein Zusammenhang mit der Schule zweifelsfrei.

In einer Rechenaufgabe auf Blatt 4 des Buches wird in einer Subtraktion anhand von

Jahreszahlen die Formulierung verwendet: „... bis auf **diese Zeit** verfloßen ist, **da man schreibt 1816**." In einer kurz vorher gestellten Aufgabe wird im selben Zusammenhang die Jahreszahl 1815 benutzt. Daraus kann man schließen, daß die Eintragungen etwa 1816 vorgenommen worden sind. Sowohl die Rechen- als auch die Geographieaufgaben sind alle in derselben Handschrift abgefaßt. Sie sind mit Ausnahme einiger „Hausaufgaben“ in



Musterseite der Seminaraufzeichnungen von Lehrer Lambert Klein, 1816.
Der Text ist nebenstehend wiedergegeben:

Buchseite 42

Musterseite der Seminaraufzeichnungen von Lehrer Lambert Klein, 1816
Der Text ist nebenstehend (unten) wiedergegeben:

SUBTRACTIO
Subtrahiren heißt abziehen oder aus zween gegebenen bekannten Zahlen eine unbekannte Zahl finden, welche anzeigt, wie Viel großer daß eine Zahl von der andern ist:
Dabey braucht man das Wortlein von
Von 3789 sollen abgezogen werden 1357

	3789	37086	Schuld	9876
	1357	20036	Zahlung	3452
Rest	2432	17050		6424

Empfang	7648	2468
Ausgabe	5435	305
Behalten	2213	2163

sehr sauberer ordentlicher Schrift geschrieben und enthalten (für die damalige Zeit) nur sehr wenige orthographische und grammatische Fehler.

Aufgrund der fast fehlerfreien Form der Eintragungen, der flüssigen Schrift sowie des für die damalige Zeit recht anspruchsvollen Inhalts kann ausgeschlossen werden, daß es sich um Unterrichtsaufzeichnungen eines jugendlichen Schülers handelt. Ein Vergleich mit den späteren familiären Eintragungen der Familie Lichtenberg zeigt deutlich, welche Ausbildungsstufe in der damaligen normalen Schulausbildung erreicht wurde.

Wegen des zeitlichen Zusammenhanges mit dem erwähnten Erlaß des Generalgouverneurs des Herzogtums Berg, der sachlichen Zugehörigkeit zum Schulbereich und der relativ gründlichen Vorausbildung des Buchverfassers ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß das Buch Lambert Klein gehört hat und es sich bei den Aufzeichnungen um den Unterrichtsstoff des Lehrerseminars handelt.

Im Jahre 1820 ist Lambert Klein der einzige Lehrer der Bürgermeisterei Oberkassel, der die Lehrtätigkeit hauptberuflich ausübt. In Ober- und Niederdollendorf sowie in Oberkassel wurde der Unterricht von den hauptamtlichen Küstern nebenbei erteilt. (1820 waren dies die Küster: Menzenbach in Niederdollendorf, Wiersberg in Oberdollendorf und Strack in Oberkassel.) In Heisterbacherrott war die Aufgabenverteilung genau umgekehrt geregelt. Im Schulmatrikel von 1828 für Heisterbacherrott ist eine Einnahmeposition des Lehrers vorgesehen „für das Orgelspielen *während des öffentlichen Gottesdienstes"* und der Vertrag des Lehrers Hesseler aus dem Jahre 1843 enthält die Verpflichtung *„den Küsterdienst beim Messelesen unentgeltlich zu versehen"*.

In einem Bericht des Bürgermeisters Weise von 1820 wird das Einkommen von Lambert Klein mit beachtlichen 246 Talern angegeben. Ein solcher Betrag erscheint weit überzogen. Geht man von einem Schülerbeitrag in Höhe von 3 Silbergroschen monatlich aus, der etwa 10 Jahre später als normaler Kostenbeitrag genannt wird, so würde bei den bekannten Kinderzahlen nicht einmal die Hälfte des genannten Einkommens erreicht werden.

Der erste Raum, in dem der Unterricht erteilt wurde, soll sich im Haus von Andreas Thomas in der Petrusstraße befunden haben. In einem anderen Haus des Andreas Thomas erhielt der Lehrer Lambert Klein eine Wohnung. Wo sich der erste Schulraum tatsächlich befand, ist nicht ganz klar.

Wahrscheinlich handelt es sich um das Eckhaus Petrusstraße / Lauterbachstraße. Aus einer Beschreibung des Jahres 1828 geht hervor, daß es sich um ein für 12 Taler gemietetes Schulzimmer handelte, mit einer Größe von *„15 Fuhs* Breite, *15 1/2 Fuhs Länge, 7 1/2 Fuhs Höhe. Zwei Fenster nach Osten jedes 3 1/2 Fuhs hoch, 2 1/2 Fuhs breit. Zwei Fenster nach Süden desgleichen. Spielplatz für die Jugend ist nicht da. Baumschule ist nicht da. 1 Garten* zur Schule gehörig, wird vom *Lehrer benutzt."*

Die Größe des Raumes betrug also rund 25 qm. Er hatte eine Höhe von 2,50 m und insgesamt 4 Fenster in einer Größe von jeweils 1,15 m Höhe und 0,85 m Breite.

Der Unterricht von Lambert Klein, der bis 1825 auf freiwilliger Basis stattfand, war immerhin so angesehen, daß ihn 1823 63 Kinder besuchten, nämlich 33 Jungen und 30 Mädchen, sicherlich nicht nur aus Heisterbacherrott, sondern auch aus Teilen des heutigen Thomasberg. Im Verhältnis zu der nur kurze Zeit später genannten Zahl von 102 schulpflichtigen Kindern (1828) zeigt sich, daß rund 2/3 der Kinder schon vor Einführung der Schulpflicht am Unterricht teilnahmen.

1825 wurde von der nunmehr preußischen Verwaltung die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Da die kleinen Orte Bennert, Wiese, Grengelsbitze und Sonderbusch keine eigene Schule hatten, vereinbarten die Pfarreien von Oberpleis und Niederdollendorf, daß diese Kinder die gemeinschaftliche Schule in Heisterbacherrott besuchen sollten. Die Kosten für Schulmaterial, Heizung und Miete sollten von Heisterbacherrott allein und die Lehrerbesoldung je zur Hälfte von Heisterbacherrott sowie der Gemeinde Oberpleis aufgebracht werden.

Auch nach Einführung der Schulpflicht mußte noch Schulgeld bezahlt werden. 1843 betrug das Aufkommen 87 Thaler und 6 Groschen. Das Schulgeld wurde vom Gemeindeempfänger vierteljährlich eingesammelt und nach Abzug von 4% für diese Tätigkeit dem Lehrer ausgehändigt, zusammen mit einem kleinen staatlichen Zuschuß.

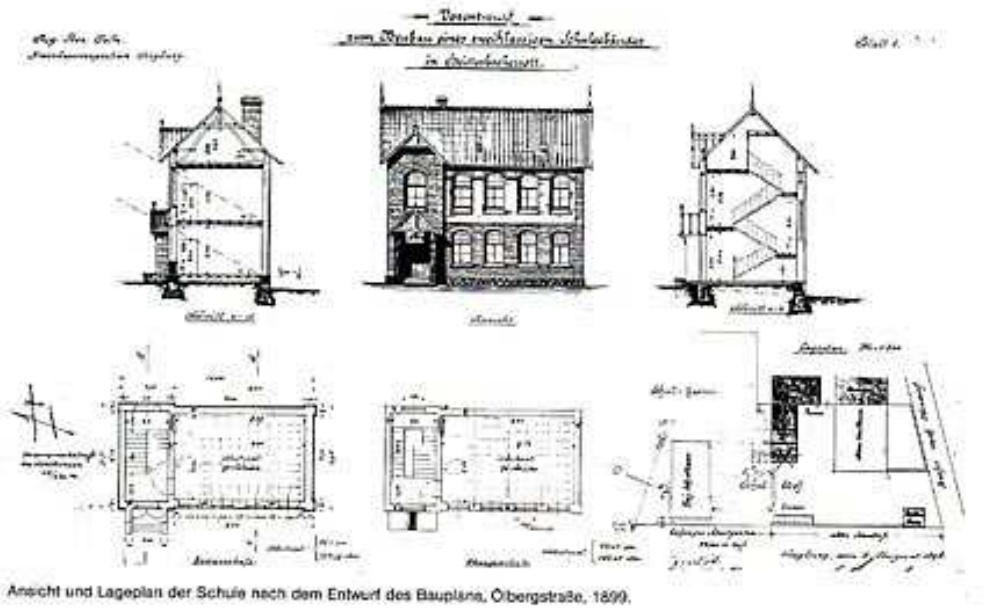
Lehrer Hesseler erhielt 1843 eine Gehaltsentschädigung von insgesamt 205 Thalern (jährlich). Darin enthalten war ein Anteil für einen Morgen Land und die Miete für die Lehrerwohnung.

Im Laufe der folgenden 20 Jahre wurde die Schule zu einer so selbstverständlichen Einrichtung, daß man auf Anraten des Schulpflegers, Pfarrer Sugg aus Menden, daran ging, ein eigenes Schulhaus zu errichten.

Zu diesem Zweck wurde über mehrere Jahre in der Communalcasse eine Rücklage zur Ansammlung der Baukosten gebildet. Im November 1848 war es dann soweit, daß das neue Schulgebäude bezogen werden konnte. Die Einweihung wurde festlich begangen. Die Einweihungsrede hielt Pfarrer Joseph Oswald aus Niederdollendorf (Heisterbacherrott hatte noch keinen eigenen Pfarrer), und der Bürgermeister von Oberkassel, Julius Graf zur Lippe, hielt ebenfalls eine Ansprache. Das Gebäude ist heute noch zu sehen. Es steht an der Ölbergstraße Ecke Rosenaustraße, allerdings doppelt so groß wie damals, weil später das Pfarrhaus angebaut wurde. Die Schule wurde auf dem „Lehrergrundstück" errichtet, einem Grundstück von rund 3.300 qm Größe, das dem Lehrer neben seinem Gehalt zur Bewirtschaftung überlassen wurde.

Das Schulgebäude war einer der damals noch sehr wenigen Ziegelbauten, die erst errichtet

werden konnten, seit sich in Niederdollendorf nach und nach vier Ziegeleien niedergelassen hatten. Das Gebäude ist zweistöckig mit einer Traufhöhe von 8,15 m und Innenmaßen von 9,50 m Länge und 7,50 m Breite. Im Erdgeschoß befand sich die Lehrerwohnung und im Obergeschoß der Schulsaal mit einem



Ansicht und Lageplan der Schule nach dem Entwurf des Bauplans, Obergstraße, 1899.

Buchseite 45

kleinen Zimmer. Zur Schule gehörte noch ein kleines „Oekonomiegebäude" (Geräteschuppen) aus Holz mit Ziegelfachwerk, an der Rückseite des Schulhauses ein Turnplatz mit „Turnapparat", Reckstangen, Barren und Springer sowie eine vom Lehrer Hesseler eingerichtete Baumschule, die 1848 insgesamt 50 veredelte Stämme und etwa 100 Wildlinge enthielt. Der Schulraum war ausgestattet mit 10 Pulten, 3 kleinen Bänken, 2 Holztafeln, Lehrerpult, Ofen und einem Kruzifix sowie mehreren Büchern.

Zu den Kosten des Schulbaues wurde durch Vermittlung des Bürgermeisters von Oberkassel ein Beitrag von 1.700 Reichtalern aus dem bergischen Schulfonds geleistet. Das Guthaben dieses Fonds stammte aus den 1803 eingezogenen Klostergütern und wurde generell für das Schulwesen verwendet.

Der mit rund 70 qm doch recht begrenzte Raum mußte ausreichen für den Unterricht von 120 schulpflichtigen Kindern, die es 1848 gab. Davon kamen etwa 66 aus Heisterbacherrott und 54 aus den genannten Oberpleiser Gemeinden. Etwas merkwürdig, insbesondere im Vergleich mit späteren Angaben, mutet das in der Schulchronik angegebene Verhältnis von 80 Jungen und 40 Mädchen an, weil dieses Verhältnis sonst eigentlich immer fast ausgeglichen war. Natürlich wäre es denkbar, daß das Verhältnis von Jungen und Mädchen durch Zufall zeitweilig derart unausgewogen war. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß eine Reihe von Mädchen trotz der allgemeinen Schulpflicht zur Einsparung von Schulgeld zu Hause behalten wurde. Da ab 1850 das Schulgeld entfiel und die Schulkosten aus allgemeinen Steuermitteln

bezahlt wurden, gab es für solche Sparmaßnahmen keinen Grund mehr, so daß sich nun das Verhältnis von Jungen und Mädchen wieder als ausgeglichen darstellte.

Eine bedeutende Veränderung in den Schulverhältnissen trat am 1. Mai 1865 ein. Zu diesem Zeitpunkt war in Thomasberg eine eigene Schule errichtet worden und die Kinder aus den Oberpleiser Gemeinden verließen die Schule von Heisterbacherrott. Die gesamte Schülerzahl in Heisterbacherrott war bis 1865 auf 142 Kinder angewachsen. Nun verließen die 70 Kinder des Oberpleiser Bezirks die Schule und es verblieben 72 aus Heisterbacherrott.

Auch der Lehrer Hesseler wurde durch diese Änderung stark betroffen, weil sein Gehalt von bisher 205 um 13 auf 192 Thaler gekürzt wurde. Daneben wurde aus der Kommunalkasse jährlich 1 Thaler für Bücher zur Lehrerfortbildung und 3 Thaler für Lernmittel für arme Kinder gezahlt.

Der Unterricht gestaltete sich in den folgenden 25 Jahren ohne große Änderungen. Allerdings nahm die Schülerzahl kräftig zu, so daß auf Anordnung des Kreisschulinspektors vom Januar 1891 an„... *wegen Uberfüllung der Schule hierselbst alternirender Unterricht eingerichtet wurde und zwar in der Weise, daß von morgens 8 bis 10 Uhr die sechs oberen Jahrgänge und von 10 bis 12 Uhr die zwei untersten Jahrgänge, dann wieder von 2 bis 4 Uhr nachmittags die sechs oberen unterrichtet werden sollen* ..

Für diese Zeit gibt es keine Angaben über die Schülerzahlen, aber eine Schätzung aus den davor und dahinter liegenden Zeiten in Verbindung mit den Angaben über die allgemeine Bevölkerungsentwicklung führt zu dem Ergebnis, daß 1891 etwa 107 Kinder an der Schule unterrichtet worden sind.

Die damals laut werdende Klage über die „Überfüllung" der Schule ist bezeichnend für die Steigerung der allgemeinen Ansprüche an Schule und Ausbildung. Noch 1848, unmittelbar nach dem Bau der Schule, war sie für 120 Kinder als angemessen betrachtet worden.

Eine wesentliche Änderung der Schulsituation in Heisterbacherrott ergab sich 1899/1900. Nachdem die preußische Regierung in Köln mehrfach auf die Notwendigkeit eines Schulneubaues hingewiesen und einen Zuschuß von 6.500 Mark bewilligt hatte (gut 60% der Baukosten), wurde am 24. März 1899 der Schulhausneubau im Echo des Siebengebirges öffentlich ausgeschrieben. Die Kostenschätzung belief sich auf rund 10.350 Mark. Den Zuschlag erhielt der Schreiner Peter Joseph Mohr aus Heisterbacherrott.

Schulhausbau.

Die Arbeiten zum Bau eines Hauses für zwei Schulsäle der katholischen Schule in **Heisterbacherrott** sollen im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden.

Nach dem Anschlage sind erforderlich u. A.:

Erdarbeiten	für	66.53	M.
Maurerarbeiten	„	5398,90	„
Steinmetzarbeiten	„	504,79	„
Zimmerarbeiten	„	1171,39	„
Schmiede- und Eisenarbeiten	„	528,—	„
Dachdeckerarbeiten	„	559,07	„
Klempnerarbeiten	„	211,—	„
Schreinerarbeiten	„	1352,25	„
Schlosserarbeiten	„	126,50	„
Glaserarbeiten	„	87,20	„
Anstreicherarbeiten	„	340,69	„

Zeichnung, Bedingungen u. Kostenanschlag liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht offen, letztere können auch gegen Schreibgebühren abschriftlich mitgetheilt werden.

Forderungen in Prozenten unter oder über dem Anschlage sind mit der Aufschrift „Schulhausbau" bis Montag den 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr, an mich einzusenden, zu welcher Stunde die Eröffnung erfolgt.

Obercassel, den 23. März 1899.

Der Bürgermeister
Schröter.

Buchseite 47

Am 31. Mai 1899 wurde der Grundstein gelegt. Der vereinbarte Fertigstellungstermin konnte zwar nicht eingehalten werden, aber mir Beginn des neuen Jahres, im Januar 1900, wurde das Gebäude ohne besondere Feier seiner Bestimmung übergeben. Um wenigstens den Kindern eine Freude zu bereiten, ließ die Baufirma Mohr bei Bäcker Röttgen kleine Weißbrote backen und den Kindern schenken.

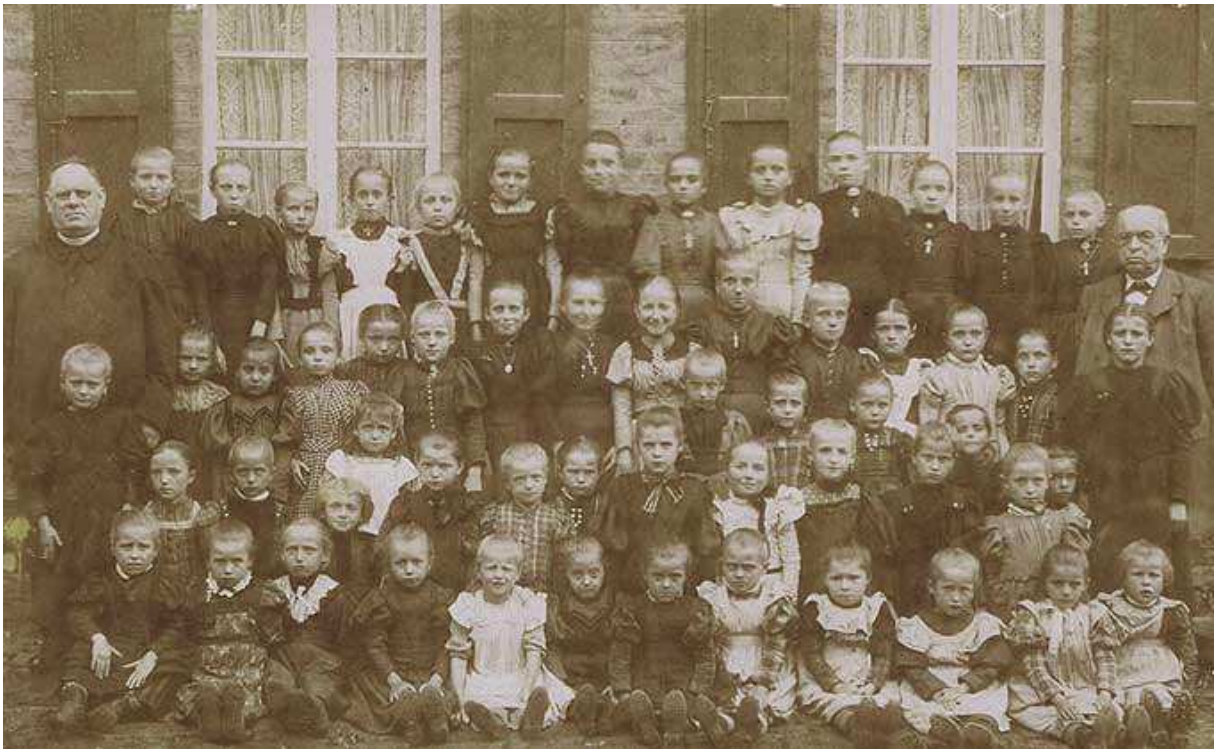
Das zweistöckige Gebäude an der Ölbergstraße, heute allgemein die alte Schule genannt (obgleich es nicht die alte, sondern schon die zweite war), enthielt zwei Schulsäle von je 9 m Länge und 5,7 m Breite, also jeweils rund 50 qm. Der heute noch vor der Schule stehende Kastanienbaum (ursprünglich waren es drei) wurde im November 1911 auf den Spielplatz gepflanzt, Lehrer Joseph Schenk setzte in der Schulchronik die Wörter hinzu: „von mir".

Nach der Erinnerung von Peter Sains, der damals Schulkind war und bei der Anpflanzung vom Fenster aus zugeschaut hat, sind die Bäume von Peter Moll und seinem Lehrling (dem Freund von Peter Sains) Wilhelm Görres gepflanzt worden.

Durch diesen Neubau war die Möglichkeit gegeben, einen zweiten Lehrer einzustellen und die vorher einklassige Schule in zwei Klassen aufzuteilen. Am 24. Januar 1900 wurde auf einer Schulvorstandssitzung Anna Henrichs als zweite Lehrerin ausgewählt.

Jeder Klasse wurden vier Jahrgänge zugeteilt. Die erste Klasse zählte 47 und die zweite 73 Kinder. Vom Herbst 1900 an wurde das etwas ungerechte Verhältnis geändert und der ersten Klasse 5, der zweiten Klasse hingegen nur noch drei Jahrgänge zugeordnet, insgesamt wurden 120 Kinder unterrichtet.

In der Zeit vom Beginn des Schulunterrichts bis zum zweiten Weltkrieg waren in Heisterbacherrott insgesamt 20 Lehrer eingesetzt. Auf Seite 58 – 60 sind alle bisher bekannt gewordenen Namen und Daten dieser Personen zusammengestellt.



Buchseite 48

Schulklasse vor der Schule, Ölbergstraße, 1897
Die erwachsenen Personen auf dem Foto sind Rektor Paul Prinz, links und Lehrer Heinrich Cremer, rechts.

Mit einem der in der Liste aufgeführten Lehrer, dem im Jahre 1833 angestellten Sebastian Schrick, bekam die Gemeinde großen Ärger. Zwar wurden seine Leistungen im September 1833 noch mit zufriedenstellend bewertet, aber im Jahre 1837 hatte sich der Lehrer mit der Gemeinde so gründlich zerstritten, daß ihm im Oktober 1837 fristlos gekündigt wurde. Gegen diese, damals „unfreiwillige Entfernung" genannte Maßnahme, beschwerte sich der Lehrer beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der die Gründe für nicht ausreichend hielt, so daß Lehrer Schrick im Januar 1838 wieder eingestellt werden mußte. Der Oberpräsident hatte zwar vorgeschlagen, den Lehrer zu versetzen, doch diese Lösung gelang nicht gleich. Im November 1838 erschien dann eine mit Bürgermeistern, Schulvorständen und Regierungsvertretern hochrangig besetzte Prüfungskommision in der Heisterbacherrotter Schule, um die gegen den Lehrer erhobenen Vorwürfe an Ort und Stelle zu prüfen. Über den Ablauf und das Ergebnis dieser Untersuchung wurde ein Protokoll angefertigt, dessen Wortlaut nachstehend wiedergegeben wird:

„$N^{0^{\circ}}$ 6766
Durch die gegen die Amtsführung und das Benehmen des Lehrers Schrick zu Heisterbacherrott wiederholt vorgebrachten Klagen veranlaßt, haben wir unseren geistlichen und Schulrath beauftragt sowohl die gedachte Schule, als auch die Klagen an Ort und Stelle zu untersuchen. Diese Untersuchung hat derselbe am 28. September c. [1]) in Gegenwart des Schulpflegers, des Pfarrers Krein Oberpleis, der beiden einschlägigen Bürgermeister und des kath. Schulvorstandes mit Ausnahme des Pfarrers Merzbach, welcher abwesend war, vorgenommen und hat sich dabei folgendes Resultat ergeben.

Von 131 Kindern welche die Absenzliste als schulpflichtig bezeichnete, waren ungefähr 60 versammelt. Später bei abfassung des Protokolles wurde zwar behauptet, daß sich noch weit

mehr Kinder zur Prüfung eingefunden hätten, welche der Lehrer aber nicht habe zulassen wollen, was dieser auch eingestand und damit zu entschuldigen suchte, daß dieselben seit geraumer Zeit die Schule garnicht besucht hätten, und deshalb zur Prüfung über das Gelernte auch nicht hätten vorgestellt werden können. Die Absenzlisten weisen ferner nach, daß die anwesenden Schüler die Schule während des Sommer Semesters sehr unregelmäßig und nur sehr wenige dieselbe ohne Unterbrechung besucht hatten und diese gehörten zu den Kleinsten resp. zu den allerkleinsten Kindern. Dieselben zeichneten sich auch unter ihresgleichen wie z.B. das Töchterchen des Schulvorstehers Ningelgen, vorteilhaft aus, und beweisen dadurch, daß der regelmäßige Schulbesuch nicht ganz fruchtlos war, wie behauptet werden sollte. Größtentheils, wie hiernach zu erwarten war, befriedigten die anwesenden Kinder in den Hauptgegenständen des Schulunterrichts wenig, und es fiel unter anderm auf, daß der eigene Sohn des Lehrers sich nicht hervorthat. Indessen konnte der unregelmäßige Schulbesuch resp. die Vernachlässigung desselben von Seiten der großen Mehrzahl der Kinder nicht geleugnet und somit der darauf vom Lehrer zur Entschuldigung des Ergebnisses gegründete Einwand nicht beseitigt werden. Der Antrag auf unfreiwillige Entfernung des Lehrers ließ sich demnach nicht auf jenes unbefriedigende Resultat stützen, indem nicht erwiesen werden konnte, daß der Lehrer allein die desfallsige Schuld zu tragen hatte. Um ein sicheres Resultat in dieser Beziehung zu gewinnen, bleibt daher nichts übrig, als vorerst für regelmäßigen Schulbesuch vorschriftsmäßig zu sorgen und am Ende des laufenden Winter Semesters die Prüfung der Schule durch den Herrn Schulpfleger Scheurer unter Zuziehung

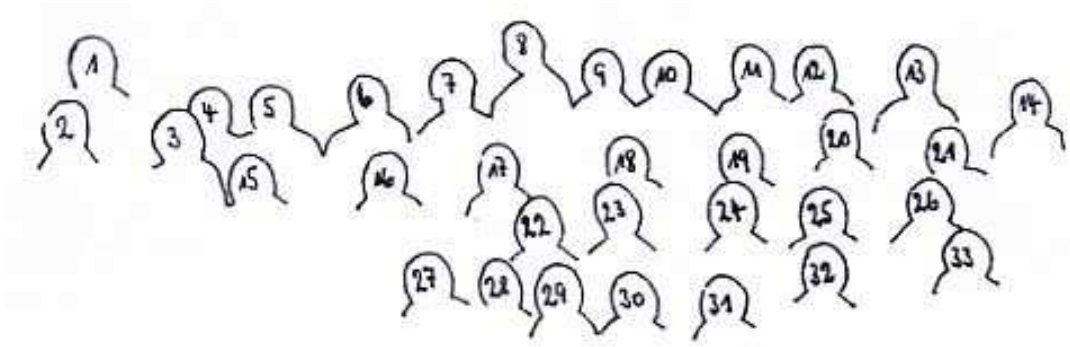
[1]) currentis = des laufenden (hier: Jahres)

der betreffenden Behörden wiederholen und deren Resultat unter Berücksichtigung aller Umstände festsetzen zu lassen. Zu diesem Ende hat der Lehrer Schrick dem betreffenden Schulvorstande die namentlichen Versäumnislisten, wie er protokollarisch versprochen hat vorschriftsmäßig zu übergeben, und dieser sowohl wie die einschlägigen Bürgermeister haben dann bei der vorgedachten Prüfung nachzuweisen, wie sie ihre Pflicht zur Handhabung des regelmäßigen Schulbesuchs während des angegebenen Zeitraumes und mit welchem Erfolge genügt haben.

Dieselben werden deshalb nicht ermangeln, die desfallsigen Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 25. Juni 1835 und der mit Genehmigung des hohen Ministeriums vom Königl. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz darauf erlassenen Instruktionen sich zu vergegen-wärtigen und sorgfältig zu beachten. Unter den übrigen gegen den Lehrer Schrick vorge-brachten und zum Theile eingestandenermaßen erhärteten Klagen, werten einige ein nacht-heiliges Licht auf dessen Wesen und Benehmen und begründen gerechten und nicht unerheb-lichen Tadel gegen ihn. Hierzu gehören die Beschuldigungen daß er den Schulvorstand nichtgehörig geachtet sich ungebührlich und beleidigend gegen denselben geäußert und subordinationswidrig gestellt hat, daß er seit längerer Zeit zum Aergerniß der Gemeinde die eigene Pfarrkirche an Sonn- und Feiertagen nicht besucht hat, daß er seinen Prozeßsachen nachgeht, viel zu viel darüber schreibt und sich damit unablässig zum Nachtheile der Schule beschäftigt indem er die gehörigen Vorbereitungen dafür verabsäumt und sich seinem Amte nicht widmet, wie er sollte, daß er viel zu viel schwatzt und plaudert und sich häufig sehr unziemlich über einzelne Mitglieder der Gemeinde und nicht selten über die Gesammtheit verlästernd äußert, und durch sein freches Benehmen das Vertrauen der Gemeinde in hohem Maße verscherzt hat, überhaupt sich selbstgefällig in wie häufigen und gehaltlosen Schreibereien in endlosem Grade und in leidenschaftlichen Drohungen verwickelt, statt sich eines besonnenen und bescheidenen Wesens und Strebens, wie es einem Schullehrer wohl an-



Schulklasse vor der Ruine des Klosters Heisterbach, 1930



Buchseite 51

1 Lehrer Joseph Schenk
2 Maria Bonsch
3 Maria Müller geb. Henseler
4 Anni Mehren
5 Margaretha Münz
6 Anni Vollmer geb. Lehmacher
7 Elisabeth Losem
8 Katharine Mehren
9 Agnes Mehren
10 Barbara Lucas geb. Losem
11 Käthe Schild
12 Gertrud Schmitz geb. Esser
13 Christiane Gülz
14 Margarethe Wend geb. Wasser
15 Elisabeth Riemer geb. Losem
16 Eva Losem
17 Margarethe Müllenholz
18 Maria Behr geb. Patt
19 Gerdrud Lehmacher geb. Patt
20 Margarethe Walgenbach
21 Elisabet Görres
22 Joseph Wasser
23 Mathias Heinen
24 Christian Schonauer
25 Joseph Rübhausen
26 Willi Rübhausen
27 Hans Henseler
28 Peter Lichtenberg
29 ….Kessler
30 Friedhelm Wenzel
31 Heinz Klein
32 Joseph Patt
33 ….Kurscheid

Buchseite 51

steht und geziemt, zu befleißigen. Diese Fehler und Mängel sind dem Lehrer Schrick mit der ernstlichen Aufforderung vorzuhalten, auf deren Verbesserung zu seinem Heile sorgfältigen Bedacht zu nehmen und sich der Art künftig zu verhalten, daß aller Grund zu dergleichen Klagen wegfalle.

Coeln den 12. November 1838
Königl. Regierung, Abth. des Innern

An den landräthlichen Kommissar
Herrn Fher von Loe
Hochwohlgeboren
in Hennef

Abschrift vorstehender Verfügung den Herrn Bürgermeistern zu Oberpleis und Obercassel zur Nachrichtung und Ausführung mit dem Auftrage während des laufenden Wintersemesters die Aufmerksamkeit des p. Schrick, so wie ganz besonders dessen Betragen in religiöser und sittlicher Beziehung einer strengen Beachtung zu unterwerfen. Gegen Ende jener Periode ist über die Resultate dieser Beobachtung genau und umständlich zu berichten.

Allner den 21. Dezember 1838
Der landräthl. Kommisar abwes.
Kreis Secretair
gez. Reoder"

Die leidige Angelegenheit wurde einige Monate später recht elegant gelöst. Lehrer Schrick wurde im Mai 1839 nach Schwerfen, Kreis Euskirchen, versetzt, während der dortige Lehrer Decker zum gleichen Zeitpunkt nach Heisterbacherrott kommen sollte. Allerdings hat sich Heisterbacherrott dann doch für einen anderen Bewerber, nämlich für Franz Küpper, entschieden.

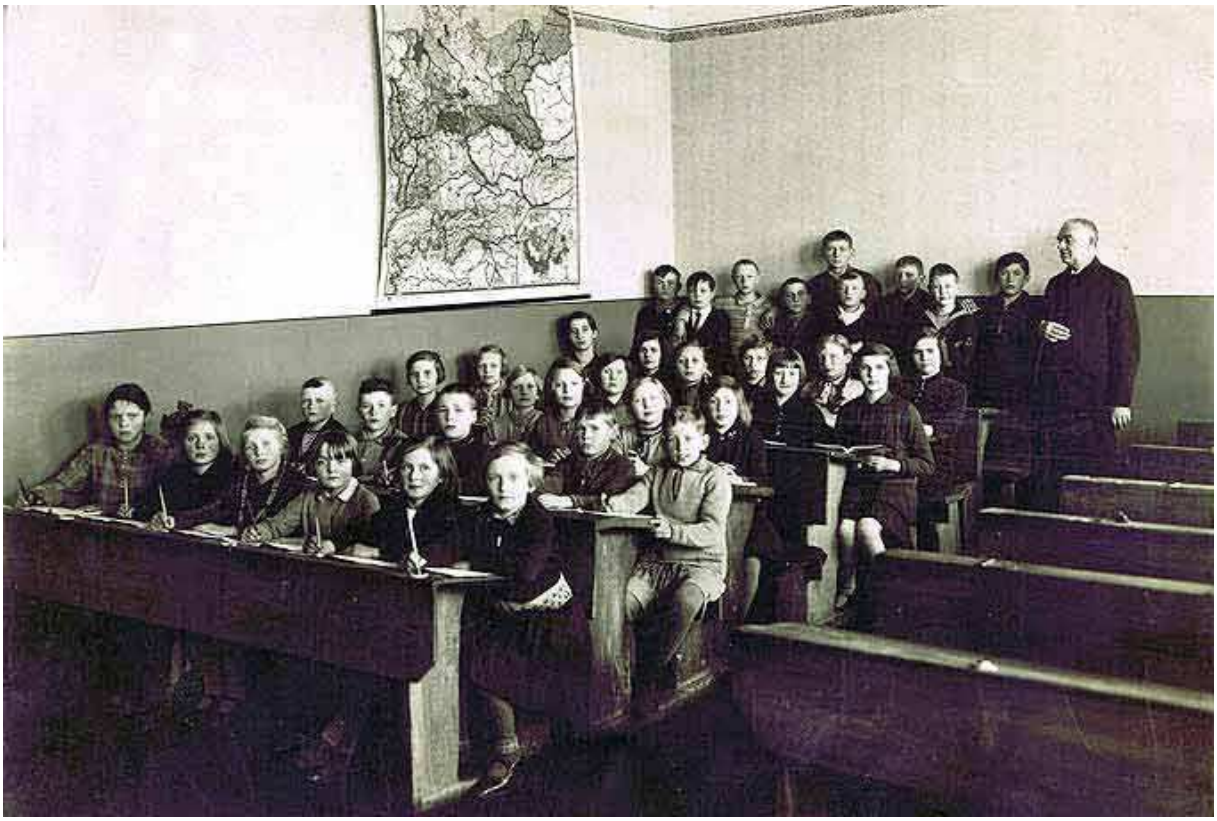
Zur Ehrenrettung von Sebastian Schrick muß allerdings noch eins hinzugefügt werden. Während seiner Zeit in Heisterbacherrott gab es noch kein Schulhaus, sondern lediglich einen gemieteten Schulraum, der, wie schon vorher erwähnt worden ist, lediglich 25 qm groß war. Es wäre daher praktisch nicht möglich gewesen, alle 131 schulpflichtigen Kinder in diesem Raum unterzubringen, geschweige denn auch noch zu unterrichten. Im übrigen wird angesichts dieser Umstände außer der Regierung kaum jemand wegen des zögerlichen Schulbesuchs ernstlich böse gewesen sein. Der Lehrer war froh, daß sein Schulraum nicht so voll war, die Kinder darüber, daß sie nicht zur Schule brauchten und die Eltern, daß insbesondere die größeren Kinder auf den Feldern helfen konnten. Der wesentlichste Grund für die „unfreiwillige Entfernung" des Lehrers wird deshalb sicherlich in erster Linie in seinem Verhalten gegenüber den Bürgern von Heisterbacherrott bestanden haben.

Neben den Lehrern waren für die Schule noch weitere Personen tätig, und zwar die Schulpfleger bzw. Schulinspektoren sowie die örtlichen Schulvorstände. Die Schulpfleger hatten die Aufgabe, durch regelmäßige Kontrollen, Durchführung von Lehrerkonferenzen sowie Prüfungen an den Schulen die pädagogische Qualität des Unterrichts zu überwachen.

Die Schulchronik diente entsprechend einem Erlaß der Regierung in Köln vom 25.8.1842

ursprünglich dem Zweck, die Kontrollbesuche der Schulpfleger zu verzeichnen. Im Vorblatt wird dies am 7. April 1845 so formuliert:

„Es kann dem pflichttreuen Lehrer nur erfreulich und ermunternd sein, wenn seine Schule von den zunächst vorgesetzten und entfernteren Behörden oft besucht resp. untersucht und eine Notiz über diese Besuche rücksichtlich Untersuchungen zum nöthigen Nachweis aufbewahrt wird."



Buchseite 53

Klassenraum der Schule Ölbergstraße, 1930.

Eine der Prüfungen wurde bei Lehrer Hesseler im Jahre 1865 durch den damaligen Schulpfleger Pfarrer Emans aus Bad Honnef vorgenommen. Lehrer Hesseler bestand die Prüfung mit befriedigendem Ergebnis.

Bis zum 31.7.1874 waren die Schulpfleger besonders hierzu ernannte Pfarrer. Bei uns die Pfarrer Sugg aus Menden, Scheurer aus Bad Honnef, Hertel aus Oberpleis und der schon genannte Pfarrer Emans aus Bad Honnef. Ab 1874 wurden für diese Aufgabe besonders ausgewählte Lehrer eingesetzt, z.B. Gymnasiallehrer Dr. Brandenburg, Schulrat Göstrich sowie Kreisschulinspektor Wulf, alle mit ihrem Dienstsitz in Siegburg.

Die Schulvorstände bestanden regelmäßig aus dem örtlichen Pfarrer und zwei Gemeindemitgliedern, von denen einer in der Regel der Gemeindevorsteher war. Die Gemeindemitglieder wurden zwar formell nur für drei Jahre gewählt, verwalteten diese Ämter aber meist erheblich länger. Nachstehend einige Beispiele aus der Zeit bis 1900 für Heisterbacherrott.

1843	Pfarrer Peter Merzbach	aus Niederdollendorf
	Bernhard Ningelgen	Ortsvorsteher von Heisterbacherrott
	Andreas Mehren	Einwohner von Heisterbacherrott
1848	Pfarrer Joseph Oswald	aus Niederdollendorf
	Christian Henseler	Ortsvorsteher von Heisterbacherrott
	Christian Radermacher	Einwohner von Heisterbacherrott
1876	Pfarrer Gottfried Simar	aus Niederdollendorf
	Wilhelm Lichtenberg	Ortsvorsteher von Heisterbacherrott
	Wittling	Einwohner von Heisterbacherrott
1890	Rektor Franz Joseph Peters	Pfarrer von Heisterbacherrott
	Johann Wilhelm Sains	Ortsvorsteher vor Heisterbacherrott
	Wittling	Einwohner von Heisterbacherrott
1895	Rektor Paul Prinz	Pfarrer von Heisterbacherrott
	Johann Wilhelm Sains	Ortsvorsteher von Heisterbacherrott
	Johann Nietzer	Einwohner von Heisterbacherrott

Bis 1866/67 war die Unterrichtsgestaltung nicht sehr streng geregelt. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen wurde in Heisterbacherrott aber seit 1848 auch zweimal wöchentlich Turnunterricht erteilt. Obligatorisch war für viele Jahrzehnte als Unterrichtsfach die Obstbaumzucht; deshalb gehörte zu jeder Schule ein Schulgarten mit Baumschule.

Ab 1866 wurde der Unterricht nach einem vom Schulpfleger genehmigten Stundenplan abgehalten in den Fächern Religion, bieblische Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprache, Gesang, Turnen und Obstbaumzucht. Montag und Donnerstag Nachmittag wurde für die Mädchen von Heisterbacherrott zusätzlich Handarbeitsunterricht erteilt durch die Ehefrau von Anton Nietzer.

Die enge Verbindung zwischen Kirche und Schule wird nicht nur dadurch deutlich, daß ursprünglich die Schulvorstände durch die Pfarrer geleitet wurden, sondern auch dadurch, daß neben dem Religionsunterricht (wöchentlich vier mal) auch die tägliche Teilnahme am Kirchenbesuch Pflicht war (bis 1865 in Niederdollendorf!). Sonntags mußten die Andachten sogar Vor- und Nachmittags besucht werden, ebenso gehörte auch die Teilnahme an der monatlichen Kommunion zur Schulpflicht. Die tägliche Teilnahme an der Messe wurde erst 1904 aufgehoben und statt dessen zweimal wöchentlich Schulmessen gehalten.

Ab 1912 richtete die Bürgermeisterei für alle Mädchen einen Haushaltsunterricht ein, der am 11. Dezember 1912 erstmalig in Oberdollendorf stattfand. Dieser Unterricht wurde von Maria Nideggen erteilt.

Bis 1914 waren die Ferien völlig anders verteilt als heute. Die Hauptferien mit einer Dauer von sechs Wochen lagen im Herbst, um den Kindern die Möglichkeit zu verschaffen, den Eltern bei der Ernte zu helfen. Alle übrigen Ferien waren deutlich kürzer als heute:

Weihnachten:	
24. Dezember	bis 2. Januar
Ostern:	
Gründonnerstag	bis Montag nach weißen Sonntag
Pfingsten:	
Samstag vor Pfingsten	bis Donnerstag nach Pfingsten

Von Schulausflügen oder Wanderungen wird bis 1914 nur außerordentlich selten berichtet. Allerdings finden sich besonders gegen Ende des vorigen Jahrhunderts häufig Schilderungen über nationale Gedenktage, die durch kleine oder größere Feiern begangen wurden. Die meisten dieser Feiern waren von der preußischen Regierung für alle Schulen zwingend vorgeschrieben. Dazu gehörten unter anderem:

am 27. Januar
der Geburtstag von Kaiser Wilhelm II
(ab 1889)

am 22. März
der Geburtstag von Kaiser Wilhelm I
(mindestens ab 1877 regelmäßig)

am 2. September
die Feier des Sieges bei Sedan mit schulfrei (ab 1905)

am 18. Oktober
der Geburtstag von Kaiser Friedrich III (ab 1888)

Teilweise wurden diese Gedenktage sogar überregional von mehreren Schulen begangen, so zum Beispiel der Geburtstag von Kaiser Wilhelm I, am 22. März 1878, von allen Schulen der Bürgermeisterei im Kloster Heisterbach. Von der Jahrhundertwende an steigerte sich die nationale Grundeinstellung beträchtlich, so daß alle möglichen Ereignisse insbesondere in der kaiserlichen Familie beziehungsweise in der Geschichte Preußens neben den regelmäßigen Veranstaltungen Anlaß zu besonderen Feiern gaben. Hier seien beispielhaft einige genannt:

Am 5.5.1900 Feier zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm

am 18.1.1901 200-jähriges Kronjubiläum Preußens

am 27.2.1906 Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaares sowie der Hochzeit von Prinz Eitel Friedrich mit Charlotte von Oldenburg

am 30.9.1911 Feier zum 100. Geburtstag von Kaiserin Augusta

am 10.3.1913 Feier zum 100. Gedenken an die glorreiche Erhebung des preußischen Volkes

Wie eine solche Feier ablief, wird am Bericht des Lehrers Cremer über die 100-jährige Geburtstagsfeier für Kaiser Wilhelm I deutlich:

„Die 100-jährige Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm 1 wurde auf Anordnung hoher Schulbehörde hier in folgender Weise gefeiert: Sonntag den 21. März wurden sämmtliche Schulkinder in feierlichem Zuge aus der Schule zur Kirche geführt, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Montag den 22. März fand Schulfeier im Beisein des Herrn Lokalschulinspektors, Herrn Rector Prinz, statt. Der Lehrer machte die Kinder in eingehender Weise auf die hohe Bedeutung der Feier aufmerksam, worauf dann von den Kindern der ersten Klasse patriotische Gedichte, abwechselnd mit solchen Liedern vorgetragen wurden.

Nachmittags wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug ins Siebengebirge speziell nach der Löwenburg gemacht. Da die Kinder alle mit Lebensmitteln von zu Hause aus gut versehen waren und schönes Wetter auch nicht fehlte, amüsirten sie sich köstlich.

Dienstag den 23. März war freier Schultag."

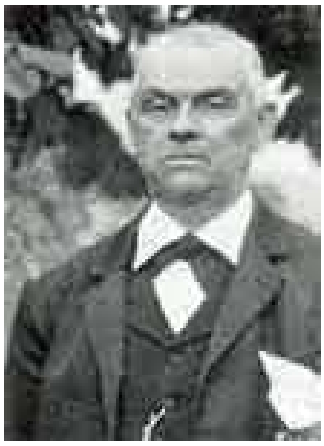


Heinrich Cremer



Buchseite 56

Anna Henrich



Josef Schenk



Hermann Willnecker



Buchseite 57

Anna Altmaier

Lehrer in Heisterbacherrott

Lehrer der ersten Klasse

Zeit	Name	Bemerkungen
1803 - Febr. 1831	Lambert Klein	Lambert Klein erhielt Unterricht von Peter Nivard Kremer in Heisterbach, 1816 Besuch eines Lehrerseminars. Verheiratet mit Anna Maria Hoss, 6 Kinder, gestorben wahrscheinlich 1831.
1831	Wilhelm Klein	Sohn von Lambert Klein, verwaltete die Stelle kurze Zeit bis zur Anstellung eines geprüften Lehrers.
Ende 1831 - Jan. 1833	Johann Joseph Tönnessen	Kündigte Ende 1832 und wurde am 19.1.1833 versetzt nach Rittum, Kreis Mülheim.
1833 - 31.5.1839	Sebastian Schrick	Im Oktober 1837 fristlos entlassen, nach Protest im Januar 1838 wieder eingestellt, am 1.6.1839 versetzt nach Schwerfen, Kreis Euskirchen. Verheiratet, 1 Sohn.
Juli 1839 - März 1843	Franz Caspar Küpper	Verwaltete die Stelle bis zu seinem Tode am 15.3.1843 in Heisterbacherrott.
April 1843 - Nov.1843	Johann Liessem	Schulamtskandidat, hat zeitweilig unterrichtet.
14.11.1843 - 31.7.1871	Johann Theodor Hesseler	Geboren in Godesberg 1805, verheiratet, 4 Kinder. Prüfung 1826, erste Anstellung in Siegburg, danach in Lichtenberg bei Uckerath, endgültige Anstellung 14.2.1846, pensioniert 1.8.1871. Gestorben 1.2.1874.
(1868)	Rektor Martin Franken	Vertrat Lehrer Hesseler für zwei Monate, als dieser sich das Bein gebrochen hatte.

Buchseite 58

Lehrer der ersten Klasse

Zeit	Name	Bemerkungen
15. 8.1871 - Dez. 1871	Thomas	Schulamtskandidat, später Küster und Hauptlehrer in Köln.
26. 1.1872 - 6. 4.1876	Heinrich Latz	Geboren am 14.8.1848. Schulamtskandidat, endgültig angestellt am 16.11.1875, nach Bestehen der Lehrerprüfung versetzt nach Thenhoven bei Worringen.
April 1876 - Juli 1876	Homerich (oder Hummerich)	Lehrer aus Thomasberg führte den Unterricht vertretungsweise.
2.10.1876 - 31. 3.1898	Heinrich Cremer	Geboren am 12.12.1827 in Ginnik, Kreis Düren, verheiratet. Ausbildung im Lehrerseminar in Boppard, Prüfung in Boppard am 29.9.1871, erste Anstellung in Jungeroth, Kreis Neuwied, für Heisterbacherrott endgültig angestellt am 9.8.1876. Gestorben am 14.4.1908 in Oberkassel.
1. 5.1898 - 9. 6.1898	Johann Kellershohn	Schulamtsbewerber, erhielt eine Stelle in Hanfmühle bei Uckerath.
10. 6.1898 - 15. 8.1898	Joseph Renners	Schulamtsbewerber
16. 8.1898 - 30. 9.1900	Hermann Kratz	Geboren in Fuhshollen, alleinstehend. Ernannt am 8.6.1898, versetzt nach Godesberg.
29.10.1900 - Dez. 1900	Lintermann	Schulamtskandidat aus Oberkassel, Vertretung in der ersten Klasse.

Lehrer der ersten Klasse

Zeit	Name	Bemerkungen
1. 1.1901 - 31. 3.1931	Joseph Schenk	Seminar in Siegburg bis 23.4.1887, danach ein halbes Jahr in Witterschlick, anschließend 14 Jahre in Villip, ernannt am 2.10.1900.
(11.11.1914 - 21.12.1914)	Eiloff	Vertretungslehrer für Joseph Schenk während einer Krankheit. Aus Saarbrücken.
1. 4.1931 - 31.12.1931	Joseph Quadt	Schulamtsbewerber
1. 1.1932 - 1945	Hermann Willnecker	Ernannt durch Verfügung vom 23.12.1931, wegen aktiver Unterstützung der nationalsozialistischen Diktatur von der Militärregierung entlassen.

Lehrer der ersten Klasse

24. 4.1900 - 1935	Anna Henrich	Geboren in Rennerod. Zweite Lehrerin, Schulamtsbewerberin aus Bonn, ernannt am 21.2.1900.
1935 - 15. 4.1946	Anna Altmaier	Geboren 29.9.1902 in Königswinter. Versetzt an die Schule in Niederdollendorf.

Buchseite 60

Die Steinbrüche um Heisterbacherrott

Für die Entwicklung von Heisterbacherrott waren die Steinbrüche von wesentlicher Bedeutung. So verweist bereits die Lage der Siedlung auf die Bedeutung von Steinbrüchen. Die Lage des Ortes ist merkwürdig, weil Heisterbacherrott nicht an der damaligen Hauptstraße (Weg von Dollendorf nach Oberpleis über die Kasseler Heide), sondern in rund einem Kilometer Entfernung angelegt worden ist. Andere für eine Siedlung wichtige Gegebenheiten wie Wasser und Ackerland wären an der Straße ebenfalls vorhanden gewesen.

Für diese Annahme spricht auch die Definition des Hofes in der schon erwähnten Urkunde vom 19.2.1143, nämlich „... curtem in *Steintelberch...';* Hof am Stenzelberg. Hier wurde für die Beschreibung der Lage das wichtigste und bekannteste Merkmal, nämlich der Stenzelberg beziehungsweise sein Steinbruchbetrieb, verwendet. Offenbar war der Ort noch so jung, daß er keinen überregional bekannten Namen hatte. Vermutlich beschränkte sich die Lieferung von Steinen aus dem Stenzelberg zunächst auf Bauwerke der näheren Umgebung. Die bekannte früheste Verwendung von Steinen des Stenzelberges erfolgte für folgende Bauwerke:

- Kapelle in Heisterbacherrott
  (Bauzeit um 1150)
- Propsteikirche Oberpleis, Westturm
  (Angebaut an das Hauptgebäude um 1150)
- Klosterkirche Heisterbach
  (Grundsteinlegung 1202)

Außer dem Stenzelberg werden in älteren Veröffentlichungen als Steinbrüche genannt:

- der Limberg in einem Reisebericht des Konstantin von Schönebeck1784 und

- der Langenberg (nördlich des Weilberges), der Weilberg und ein Bruch am Keltersiefen (zwischen Stenzelberg und Nonnenstromberg) in der „Raisonierenden Topographie des Cantons Königswinter" 1814.

Mit den großen und wesentlich älteren Steinbrüchen in Königswinter wie Drachenfels und Wolkenburg konnten zunächst weder der Stenzelberg noch später der Weilberg und die anderen genannten Brüche konkurrieren, und zwar in erster Linie wegen der erheblich schwierigeren Transportverhältnisse. Während die Steinbrüche des Drachenfels direkt am Rhein als dem wichtigsten Transportweg gelegen waren, mußten die in der Gegend von Heisterbacherrott gebrochenen Steine mit Fuhrwerken zum Rhein gebracht werden. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts wurde für diese Zwecke der beschwerliche weite Weg durch das Heisterbacher Tal benutzt. Als Anfang des 19. Jahrhunderts die Materialqualität des Wolkenburger Steinbruchs zunehmend schlechter wurde (der Drachenfels-Bruch war bereits lange eingestellt) und die Steine der zerstörten Klosterkirche Heisterbach aufgebraucht waren, wurde der Stenzelberger Steinbruch von der damaligen Pächterin, der Königswinterer Steinhauerwerkschaft, verstärkt ausgebeutet. Der Steinbruchbetrieb des Stenzelberges wurde zu dieser Zeit in einem solchen Umfang betrieben, daß es sich lohnte, allein hierfür einen eigenen (einfacheren und kürzeren) Weg zu bauen. Im Jahre 1821 legte die schon genannte Steinhauergewerkschaft einen Privatweg vom Stenzelberg nach Königswinter an, den sogenannten „Stenzelberger Karren- oder Fahrweg".

Nach dem Bau der Provinzialstraße Niederdollendorf / Kircheip Anfang der 50-iger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der Stenzelberger Karrenweg als Verbindung nach Königswinter wieder aufgegeben und die Steintransporte auf der neuen Straße durchgeführt.

Offenbar aus Konkurrenzgründen ließ die Steinhauergewerkschaft in Königswinter nur die Verladung von Steinen aus den von ihr selbst betriebenen Brüchen zu. In Heisterbacherrott



Buchseite 62

Steinbruch Weilberg, 1901.

besaß unter anderem Wilhelm Lichtenberg einen kleinen Steinbruch am Weilberg, das sogenannte „Klutekülchen". Die Steine aus diesem Bruch mußten von Wilhelm Lichtenberg bis nach Beuel zur Verladung gebracht werden, weil in Niederdollendorf damals noch keine öffentliche Ladestelle vorhanden war. Eine öffentliche Verladestelle wurde in Niederdollendorf erst 1887 von der Wasserbauverwaltung angelegt. Mit der Ausbeutung im Hauptkrater des Weilberges wurde Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Oberkasseler Firma Uhrmacher begonnen. Um 1900 löste dieser Bruch die zuende gehenden Vorräte des Stenzelberges ab. Der Weilbergbruch wurde bis etwa 1935 betrieben.

Im Zusammenhang mit der Übernahme der Heisterbacher Talbahn durch die Bröltaler Eisenbahn setzten ab 1895 langwierige Verhandlungen über den Fortbestand der Steinbrüche im Bereich von Heisterbacherrott ein, bei denen außer den beteiligten Behörden auch der Verschönerungsverein für das Siebengebirge maßgeblich mitredete. Einer der bedeutendsten Förderer der Ziele des Vereins war der Oberpräsident der Rheinprovinz, der die Erhaltung des

Siebengebirges mehrfach dem Kaiser vorgetragen hatte. In der von Kaiser Wilhelm II unterzeichneten Konzession für die Bröltaler Eisenbahn zur Übernahme der Heisterbacher Talbahn wurde deshalb der Bahnbetrieb in der Weise eingeschränkt, daß künftig nur Steinmaterial aus den Steinbrüchen verfrachtet werden durfte, die bereits am 1. April 1899 durch Gleisanschlüsse mit der Heisterbacher Talbahn verbunden waren. In der Vorlage des Ministeriums an Kaiser Wilhelm II zur Unterzeichnung der Konzession vom 7.8.1900 heißt es dazu unter anderem:

‚... Dagegen hat die *Eisenbahngesellschaft von einer Fortsetzung* der *Heisterbacherthalbahn zum Anschluß an die Brölthalbahnlinie Niederpleis-Oberpleis-Herresbach-Rostingen ... in Hinblick auf die von* Eurer *Kaiserlichen und Königlichen Majestät gebilligten Bestrebungen* zur *Erhaltung* der *landschaftlichen Schönheit des Siebengebirges Abstand genommen, weil befürchtet wird, daß eine derartige Eisenbahnverbindung einen vermehrten Steinbruchbetrieb hervorrufen würde ..."*

Zur Kontrolle der verfügten Einschränkungen wurden der Konzession die Katasterbezeichnungen der am 1.4.1899 vorhandenen Steinbrüche als Anlagen beigefügt. Dies erlaubt uns die flächenmäßige Ausdehnung der um die Jahrhundertwende für die weitere Ausbeutung zugelassenen Steinbrüche in der Karte auf Seite 67 darzustellen. (Der Steinbruch Stenzelberg war zu dieser Zeit bereits soweit abgebaut, daß er für weitere Ausbeutung, von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr infrage kam, deshalb im Katasterverzeichnis nicht enthalten ist und daher nicht exakt in die Karte übertragen werden konnte.)

Nach der Einstellung der Steinbrüche von Drachenfels und Wolkenburg gewann der Stenzelberg so sehr an Bedeutung, daß allein dort 1832 über 100 Arbeiter beschäftigt waren. Mit den Bestrebungen zur Verminderung der Steinbruchtätigkeit vor allem durch den Verschönerungsverein für das Siebengebirge war der größte Teil der Arbeiterschaft natürlich nicht einverstanden. Nach mehreren Versammlungen in Heisterbacherrott, zuletzt am 24.3.1901, wurde am 9.4.1901 beschlossen, eine Eingabe der christlich-sozialen Arbeiter-Verbände Siebengebirge (in der die meisten Arbeiter zusammengeschlossen waren) an den Regierungspräsidenten in Köln zu richten, mit dem Wunsch, sich für eine stärkere Ausbeutung der Steinbrüche einzusetzen. Die der Eingabe beigefügte Unterschriftenliste ist von insgesamt 327 Personen aus der gesamten Umgebung unterzeichnet; die Eingabe selbst ist von Johann Lotz aus Heisterbacherrott gezeichnet, der auf der Liste nicht noch einmal unterschrieben hat. Die Berufsangaben weisen 302 Personen als Steinbrucharbeiter aus, 26 Personen haben einen anderen Hauptberuf angegeben.



Buchseite 64

Brecheranlage im Steinbruch „Limperichsberg"



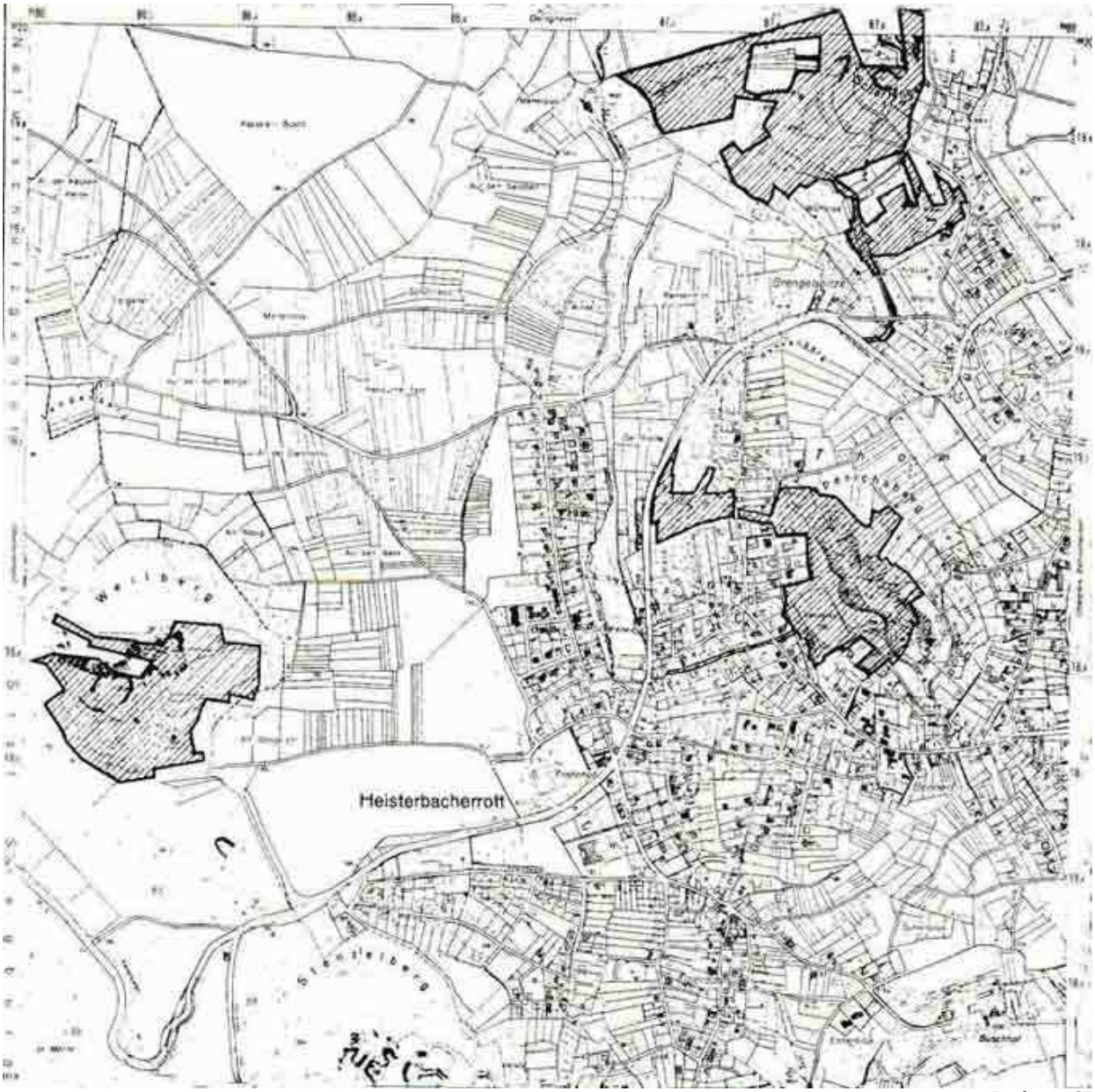
Buchseite 65

Steinbruch Stenzelberg 1901



Buchseite 66

Jubiläumsurkunde für den Steinbruch-Aufseher Peter Losem, 1906.



Buchseite 67

Ausdehnung der Steinbrüche um Heisterbacherrott im Jahre 1900 (schraffiert) Zeichnung H.W. Gathen
Weilberg: Oberkasseler Basalt-AG
Blauer See: Gebr. Baur
(Stenzelberg: bis auf Reste bereits stillgelegt)

Daneben gab es im Bereich von Heisterbacherrott noch 20 bis 30 italienische Steinbrucharbeiter (Gastarbeiter), die privat in Kost und Logis untergebracht waren. Mithin kann man davon ausgehen, daß zur Zeit der Jahrhundertwende 320 bis 330 Arbeiter regelmäßig in den Steinbrüchen beschäftigt waren.

Die genannte Unterschriftenliste enthält aus Heisterbacherrott (einschließlich Johann Lotz) 122 Namen, von denen aufgrund der Berufsangabe 18 im Hauptberuf nicht Steinbrucharbeiter sind, so daß 104 Steinbrucharbeiter allein in Heisterbacherrott verbleiben. Weitere 77 Unterschriften stammen von Einwohnern des heutigen Thomasberg und die anderen aus verschiedenen Orten der näheren Umgebung, z.B. 29 Personen aus Stieldorferhohn, weitere 29 aus Ittenbach, 15 aus Oelinghoven, 13 aus Oberdollendorf und einige aus Vinxel, Schnorrenberg, Bellinghausen, Hartenberg, Weiler, Boseroth, Hasenboseroth, Bockeroth, Uthweiler, Düferoth, Freckwinkel, Ruttscheid, Hüscheid, Römlinghoven und Oberkassel.

Aus den für spätere Jahre vorliegenden Altersstrukturangaben kann man schätzen, daß sich von den 540 Einwohnern von Heisterbacherrott in der angegebenen Zeit etwa 189 Männer im erwerbstätigen Alter zwischen 14 und 65 Jahren befanden. Von diesen Personen waren wie erwähnt 104, d.h. etwas mehr als die Hälfte (55%) in den Steinbrüchen als wichtigste Erwerbsquelle beschäftigt.

Die meisten der genannten Namen sind noch heute in Heisterbacherrott vertreten. Deshalb werden alle in der Unterschriftenliste verzeichnete Personen nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Sicher werden viele Leser Namen ihrer Vorfahren wiederfinden:

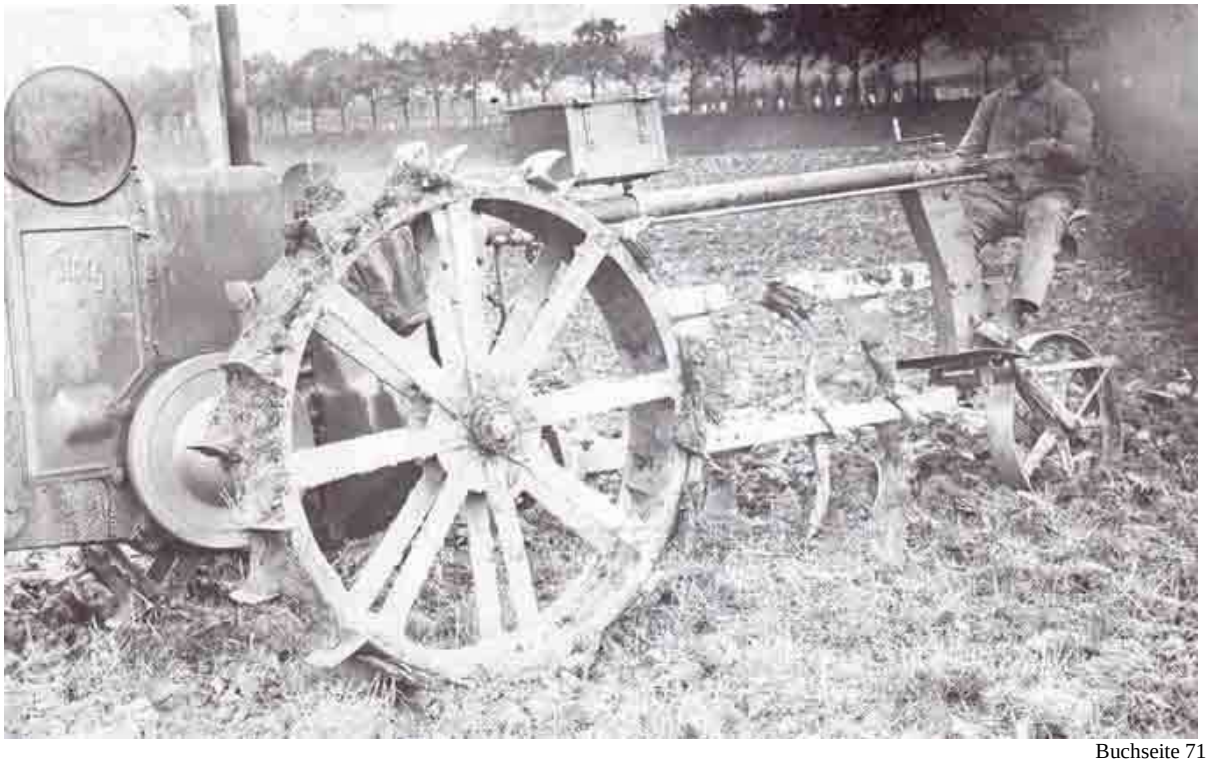
Name	Berufsangaben	Namen	Berufsangaben
Assenmacher, Jakob	Schrottschläger	Henseler, Heinrich II	Tagelöhner
Assenmacher, Jakob	Tagelöhner	Henseler, E.	Arbeiter
Assenmacher, Andreas	Tagelöhner	Henseler, P.	Arbeiter
Bellinghausen, Nikolaus	(ohne Angabe)	Henseler, Adolph	Arbeiter
Beuler, Johann Michael	Steinhauer	Henseler, Peter	(ohne Angabe)
Düppebäcker, Peter	Arbeiter	Henseler, And. II	Steinmetz
Gilgenz, Peter	Ackerer	Henseler, Peter I	Ackerer
Görres, P.	Brecher	Keppler, Cr.	Brecher
Görres, Peter	Tagelöhner	Kirschbaum, Peter	Tagelöhner
Görres, W.	Arbeiter	Kirschbaum, Peter II	Kipper
Half, Wilhelm	Steinbrucharbeiter	Klein, Johann	Steinhauer
Half, Heinrich	Aufseher	Klein, Bernhard	Schrottschläger
Half, Wilhelm II	Arbeiter	Klein, Johann	Schrottschläger
Henseler, And.	Steinhauer	Klein, Heinrich	Schrottschläger
Henseler, Andreas	Steinarbeiter	Kurenbach, Mathias	Steinbrucharbeiter
Henseler, Christian	Stellmacher	Kurenbach, Heinrich	Steinbrucharbeiter
Henseler, Wilh.	Schlosser	Lehmacher, Klemens	Arbeiter

Name	Berufsangabe	Name	Berufsangabe
Lehmacher, Johann	(ohne Angabe)	Quardt, Josef	Barbier
Lehmacher, Wilh.	(ohne Angabe)	Quardt, Heinr.	Kaufmann
Lehmacher, Johann	Tagelöhner	Radermacher, Peter	Arbeiter
Lichtenberg, Christian	Ackerer	Radermacher, Lambert	Tagelöhner
Lichtenberg, Peter	Gastwirt	Röttgen, Wilh.	Bäcker
Linden, Mathias	Steinbrucharbeiter	Rübhausen, Joh.	Arbeiter
Losem, Peter	Steinhauer	Sains, Peter	Aufseher
Lotz, Johann	Steinbrucharbeiter	Sains, Johann	Ackerer
Marx, Mathias	Arbeiter	Sains, Peter	Ackerer
Mehren, Engelbert	Steinhauer	Sains	Gemeindevorsteher
Mehren, Peter	Ackerer	Scheuren, Peter Josef	Tagelöhner
Mehren, Hermann	Brecher	Scheuren, Wilh.	Tagelöhner
Mehren, Wilh.	Arbeiter	Schiffgen, Jakob	Steinbrucharbeiter
Mehren, Johann	Schrottschläger	Schild, Joseph	Steinbrucharbeiter
Mehren, Joseph	Tagelöhner	Schild, M. II	Arbeiter
Meurer, Johann	Steinhauer	Schild, Josef	Arbeiter
Meurer, Peter	Steinhauer	Schild, Michael I	(ohne Angabe)
Meurer, Peter	Steinhauer	Schneider, Jakob	Steinhauer
Michelsen	Schrottschläger	Schonauer, Christ.	Ackerer
Mohr, Ernst	Schrottschläger	Schwipper, W. .	Arbeiter
Mohr, Josef	(ohne Angabe)	Siebarz, Adolph	Steinhauer
Mohr, Peter Jos.	Kaufmann	Staffel, Wilh.	Tagelöhner
Moll, Michael	Arbeiter	Steffes, Matthias	Tagelöhner
Moll, Wilhelm	Arbeiter	Thomas, Wilhelm	Steinhauer
Müllenholz,Christian	Arbeiter	Thomas, Her.	Kipper
Müllenholz, Peter	Arbeiter	Thomas, Sebastian	Arbeiter
Müllenholz, Heinr.	Arbeiter	Unkelbach, H.	Arbeiter
Münz, Johann	Arbeiter	Unkelbach, Wilh.	Arbeiter
Münz, M.	Arbeiter	Unkelbach, Adolf	Steinmetz
Münz, Joseph	Ackerer	Wallau, Josef	Arbeiter
Nietzer, Engelbert	Arbeiter	Weber, Johann	Steinbrucharbeiter
Nietzer, Chr.	Arbeiter	Weber, Peter	Steinbrucharbeiter
Nietzer, Heinrich	Arbeiter	Weber, Jakob	Steinbrucharbeiter
Nietzer, Wilh.	Ackerer	Weber, Herrn. J. I	Tagelöhner
Oehm, Hermann	Tagelöhner	Weber, Peter	Steinhauer
Otto, Dominikus	Aufseher	Weber, Adolf	Tagelöhner
Otto, Heinrich	Tagelöhner	Willmeroth, W.	Arbeiter
Otto, Peter	Steinhauer	Winterscheidt, Heinrich	Steinbrucharbeiter
Otto, Peter	Tagelöhner	Winterscheid, Wilhelm	Arbeiter
Otto, Peter	Arbeiter	Winterscheidt, Heinrich	Arbeiter
Otto, Chr.	Arbeiter	Winterscheidt, Franz	Arbeiter
Pütz, Johann	Bäcker	Wittling, Anton	Arbeiter
Quardt, Wilh.	Tagelöhner	Wolf, Johann	Steinbrucharbeiter



Buchseite 70

Familie Nietzer beim Einfahren von Heu.



Buchseite 71

Erster Traktor des Fronhofes, Modell Stock, 1928.
Auf dem Fahrersitz: Wilhelm Weber.



Buchseite 72

Schmiedearbeiten im Hof der Familie Wasser, Lauterbachstraße, Ecke Weilbergstraße, 1917.
Die Personen auf dem Foto sind von links:
Gottfried Wasser, Theodor Wasser, Besucher, Maria Sains geb. Wasser, Anna Christine Wasser.

Die Heisterbacher Talbahn, vom Bau bis zur Übernahme durch die Brölthaler Eisenbahn AG

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der stürmischen Entwicklung der Eisenbahn. Ende der siebziger Jahre war die Erschließung der Hauptstrecken durch Privatleute allerdings beendet und die großen Bahnlinien alle verstaatlicht. Im Gegensatz zu heute wurde mit Eisenbahnen relativ viel Geld verdient. Die Ausgaben erreichten im Regelfall nur etwa 3/5 der Einnahmen. Dies war einer der Gründe für die zunehmende Beteiligung und später fast vollständige Übernahme der Bahnen durch den Staat. Noch nach der Jahrhundertwende halfen die erheblichen Überschüsse dem Staat bei der Finanzierung des Haushalts.

Kein Wunder also, daß sich das Interesse der wohlhabenderen Bürger auf die verbleibenden Betätigungsfelder der Eisenbahnerschließung erstreckte, an denen der Staat noch kein Interesse hatte, nämlich die des Regionalverkehrs. In unserem Gebiet gab es mehrere Beispiele für frühe Regionalbahnprojekte:

- Die Brölthaler Eisenbahn-Aktiengesellschaft, gegründet zur Erschließung des Nahverkehrs im Bröltal und zur Bedienung von mehreren Steinbrüchen. Die Eröffnung der ersten Strecke Hennef-Ruppichteroth erfolgte am 27. Mai 1862.
- Die Drachenfelsbahn, gegründet als touristische Attraktion. Eröffnung am 17. Juli 1883.
- Die Petersberger Zahnradbahn, gegründet ebenfalls als Touristenattraktion. Eröffnet am 20. April 1889.

Unmittelbar nach Fertigstellung der Petersberger Zahnradbahn trafen sich am 9. Mai 1889 beim Kölner Notar Goecke unter anderem

1. Hermann Hager, Civiler Ingenieur zu Cöln,
2. Julius Hager, Kaufmann zu Cöln,
3. Doctor Wilhelm Blümlein, practischer Arzt zu Grefrath,
4. Friedrich Kühner, Grubenbesitzer zu Dortmund und
5. Franz Leven, Oberförster zu Mülheim am Rhein und ließen folgendes beurkunden:

„*... Sie hätten sich zu dem Zwecke* vereinigt eine Actien-Ge*sellschaft unter der Firma*

Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft
mit dem Sitze in *Oberdollendorf* zu gründen.

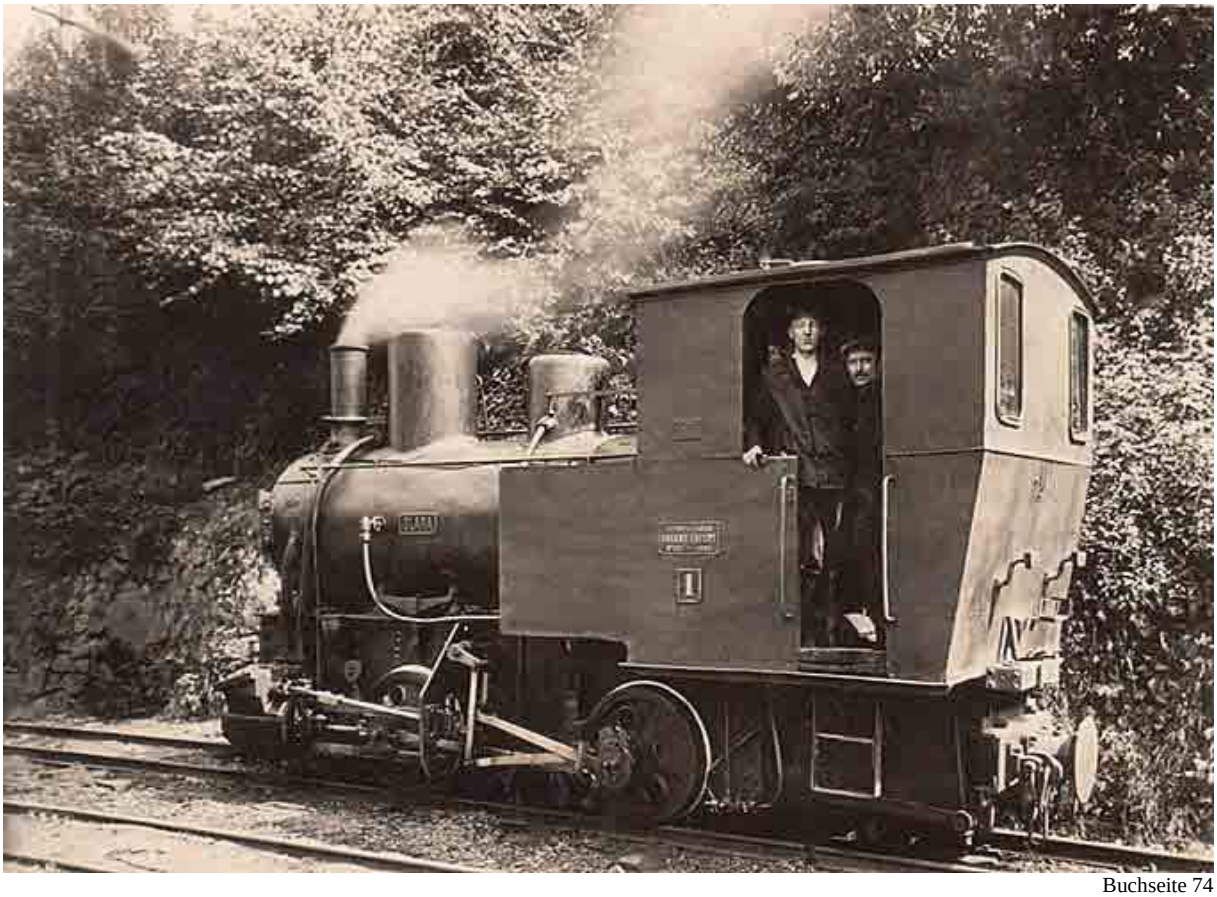
Zweck der Gesellschaft sei, der Bau und Betrieb einer Schmalspurbahn ausgehend von Niederdollendorf und endigend in Heisterbacherrott..."

Die Gründungsversammlung genehmigte einen Gesellschaftsvertrag, damals Statut genannt, zeichnete das gesamte Aktienkapital in Höhe von 250.000 Mark, eingeteilt in zweihundertfünfzig Inhaber-Aktien, und zahlten einen ersten Anteil von 25 Prozent des Aktienkapitals sofort in bar ein.

Die Mehrheit der Personen, die jetzt die Heisterbacher Talbahn gegründet hatten, waren sich schon vorher begegnet.

Die Brüder Hermann und Julius Hager aus Köln sowie Friedrich Kühner aus Dortmund hatten zusammen mit einigen anderen Beteiligten schon die Petersberger Zahnradbahn gegründet und gebaut. Ernst Bötticher aus Eitorf, der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, war ebenfalls Aufsichtsratsvorsitzender der Petersberger Zahnradbahn-Gesellschaft, während der erste Direktor Gerhard Wanders gleichzeitig Direktor der Petersberger Zahnradbahn war. Auch einer der Mitarbeiter, der Ingenieur Ulmer aus Königswinter, hatte bereits an der Petersberger Bahn mitgebaut.

Die Bauarbeiten wurden bald begonnen. Drei Wochen nach Erteilung der behördlichen Konzession am 22.8.1889 berichtete das Echo des Siebengebirges über den ersten Spaten-



Buchseite 74

Lok 1 der Heisterbacher Talbahn "Clara", 1927
Die Personen auf dem Foto sind Matthias Steffes, links und Georg Minten, rechts.

stich zum Bau der Schmalspurbahn von Niederdollendorf nach Heisterbacherrott und beschreibt die Unternehmensidee sowie die Streckenführung wie folgt:

„Dieselbe hat den Zweck, die von Oberdollendorf bis Heisterbacherrott gelegenen Steinbrüche und Thongruben mit der Bahnstation Niederdollendorf und dem Rhein in Verbindung zu setzen... Die projektierte Bahnlinie beginnt bei Niederdollendorf am Rhein, woselbst die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, um eine möglichst rasche Schiffsverfrachtung zu ermöglichen. Sie geht sodann eine Strecke rheinabwärts, schwenkt dann in einem Bogen nach rechts und überschreitet die Chaussee von Obercassel nach Königswinter. Von hier senkt sich die Bahnlinie und geht unter dem Bahnkörper der rechtsrheinischen Eisenbahn her, strebt dann, Niederdollendorf und Oberdollendorf umgehend, dem Vorgebirge zu,

Heisterbacher Thalbahn.

Fahrplan

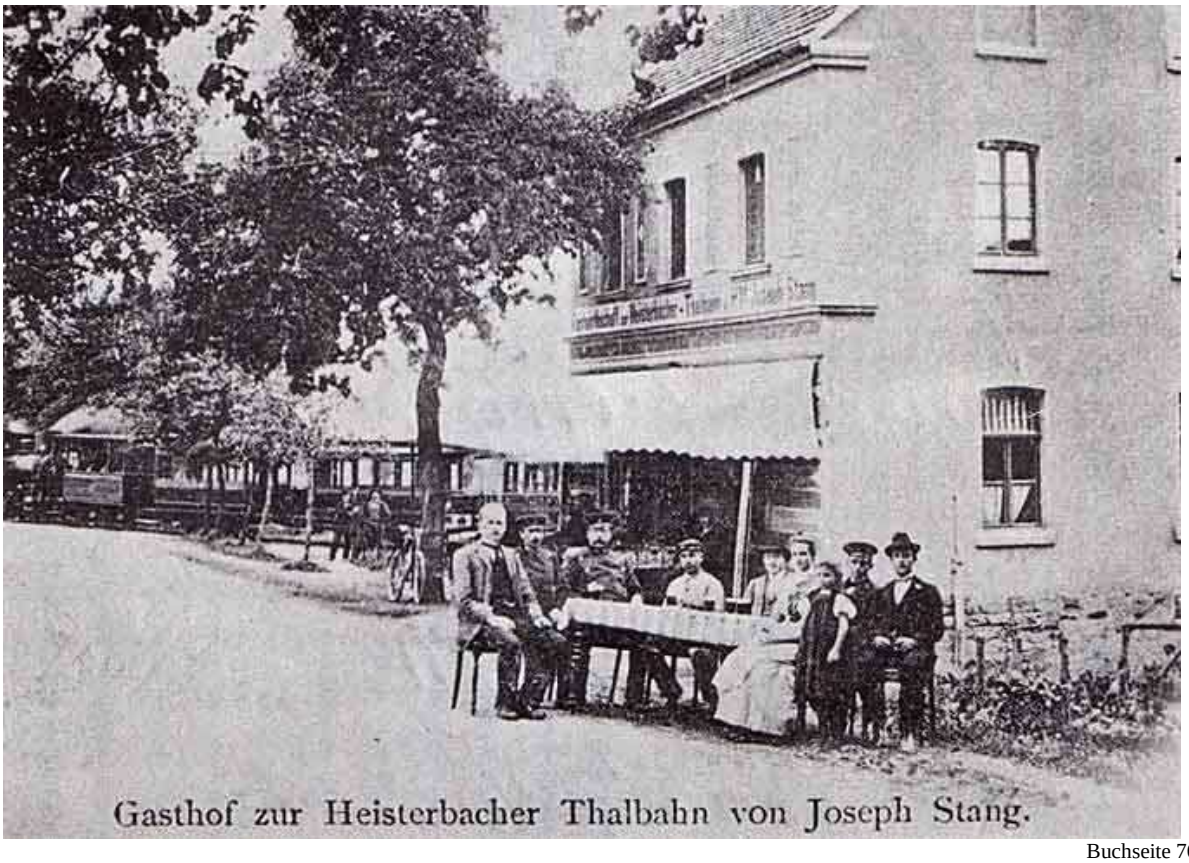
vom 1. April 1892 an bis auf Weiteres.

1	3	5	7	9	11*	Zug-Nr.	Stationen.	Zug-Nr.	2	4	6	8	10	12*
720	1009	110	411	606	802	ab	Niederdollendorf	an	921	1146	304	541	728	913
729	1018	119	420	615	811	„	Oberdollendorf	ab	913	1137	255	532	719	904
740	1028	129	431	626	821	„	Heisterbach . .	„	902	1126	244	521	709	854
750	1038	139	441	636	832	an	Heisterbacherrott	ab	850	1115	233	510	658	843
täglich					Sonn- u. Feiertag.				täglich					Sonn- u. Feiertag.

Bemerkungen:
* Die Züge Nr. 11 und 12 werden nur an Sonn- und Feiertagen ausgeführt.
Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.
Die Zeit von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr ist durch Unterstreichen der Minutenziffern erkenntlich gemacht.

Extrazüge nach Bedarf.

Buchseite 75



Buchseite 76

Gasthof zur Heisterbacher Thalbahn, Grengelsbitze, um 1919. Foto Pilz

zieht sich den ziemlich steilen Berghang entlang, überschreitet das Thal und gewinnt dann hinter Oberdollendorf die Provinzialstraße. Auf dieser geht sie weiter bis nach Heisterbach, dann der Chaussee entlang bis hinter Heisterbacherrott."

Aufgrund einer gewissen Selbstherrlichkeit der Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft wurde insbesondere eine eingehende Abstimmung mit den örtlichen Behörden vernachlässigt. Der Bau zog sich länger hin als geplant, so daß die Bahn erst 1891/92 in Betrieb genommen werden konnte. Am 28. Februar 1891 fand die erste Probefahrt statt, am 1. Juni 1891 wurde der regelmäßige Güterverkehr zwischen Niederdollendorf und Heisterbacherrott (genauer bis zum Steinbruch Limberg) aufgenommen. Mit dem 1. April 1892 konnte auch der regelmäßige Personenverkehr aufgenommen werden.

In den ersten Jahren ihres Betriebes kaufte die Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft drei Lokomotiven bei der Erfurter Lokomotivenfabrik Hagans, die ersten beiden mit den Baunummern 216 und 217 im Jahre 1889 und die dritte mit der Baunummer 243 im Jahre 1891. Die Loks kosteten pro Stück 15.000 Mark. Daneben wurden zwei Personenwagen zum Preise von je 4.000 Mark angeschafft sowie bei der Firma Baessler & Jorissen in Düsseldorf 50 Güterwagen (Kipploren mit Holzaufbau) mit je fünf Tonnen Ladegewicht zum Preise von je 700 Mark. Weitere 20 Güterwagen wurden im Januar 1893 angeschafft.

Die Bezeichnung der Lokomotiven mit den Namen Clara, Marie und Willy wurde vom dritten Direktor der Heisterbacher Talbahn, Willy Lüps, vorgenommen (Direktor von Juni 1893 bis September 1895). Er benannte die Lok Nr. 1 (Baunummer 216) nach dem Rufnamen seiner Tochter Clara, die mit ihrem Taufnamen eigentlich „Clersina" hieß. Die Lok Nr. 2 (Baunummer 217) bekam den Namen seiner Ehefrau Marie und die Lok Nr. 3 (Baunummer 243) erhielt seinen eigenen Vornamen Willy.

Bis zum Ende der Aufbauphase, die 1892 im wesentlichen abgeschlossen war, hatte die Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft neben den vorstehend schon genannten Ausgaben rund 568.000 Mark für Bahnanlagen, 25.000 Mark für Grundstücke, 4.000 Mark für ein Bürogebäude und dessen Einrichtung sowie 8.000 Mark für die Werkstatt und den Materialbestand ausgegeben. Außerdem mußten 12.000 Mark an Kautionen bei den Behörden hinterlegt und für 4.000 Mark erste Anleihestücke zurückgezahlt werden. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 711.000 Mark. Sie wurden gedeckt durch Aktienkapital von 300.000 Mark, Anleihen von ebenfalls 300.000 Mark und weiteren Krediten sowie einer Hypothek von insgesamt rund 111.000 Mark.

Viel Glück hatte die Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft mit ihrem Projekt nicht. Die Bahn erfüllte die Erwartungen ihrer Eigentümer nicht, weil sie nichts einbrachte, sondern nur Verluste aufhäufte. Um nur die Zinsen des Fremdkapitals zahlen zu können, hätte die Bahn Überschüsse von rund 21.000 Mark jährlich erwirtschaften müssen. Leider wurden nur die Verluste immer größer. Einschließlich der Verlustvorträge aus den vergangenen Jahren und der unterlassenen Abschreibungen waren bis Ende 1895 insgesamt rund 65.000 Mark aufgelaufen.

Auch mit der Geschäftsleitung lief nicht alles glänzend. Der erste Direktor Wanders verließ die Gesellschaft bereits Ende 1891, nachdem ihm die Generalversammlung die Entlastung für seine Amtsführung verweigert hatte. Sein Nachfolger war der in verschiedenen Publikationen als Erbauer der Bahn genannte Dr. Otto Lange. Er wurde Ge-

schäftsführer Anfang 1892, nachdem er sich mit 30.000 Mark Aktienkapital in die Gesellschaft eingekauft hatte. Er wurde bereits im Mai 1893 wieder entlassen. Die Gesellschaft warf ihm vor, unrichtige Eintragungen in der Bilanz 1892 vorgenommen zu haben und durch Entnahme eines bedeutenden Vorschusses und durch Ausgaben aus der Gesellschaftskasse für Privatzwecke das Vermögen der Gesellschaft geschädigt zu haben. In einem Prozeß vor dem Bonner Landgericht wurde Herr Dr. Lange von diesen Vorwürfen am 17.9.1895 freigesprochen. Sein Nachfolger wurde Willy Lüps ab Juni 1893, Sohn des Rittergutsbesitzers Wilhelm Lüps auf Schloß Merten an der Sieg (später in Darmstadt wohnhaft), der aufgrund des steigenden Nachfinanzierungsbedarfs der Heisterbacher Talbahn nach und nach zu ihrem Hauptfinanzier geworden war. Ihm folgte nach der Verpachtung an die Brölthaler Eisenbahn AG ab September 1895 der Kölner Rechtsanwalt Alexander Östreich, der die Geschäfte der Heisterbacher Thalbahn-Gesellschaft bis zu ihrer Liquidation 1903 führte.

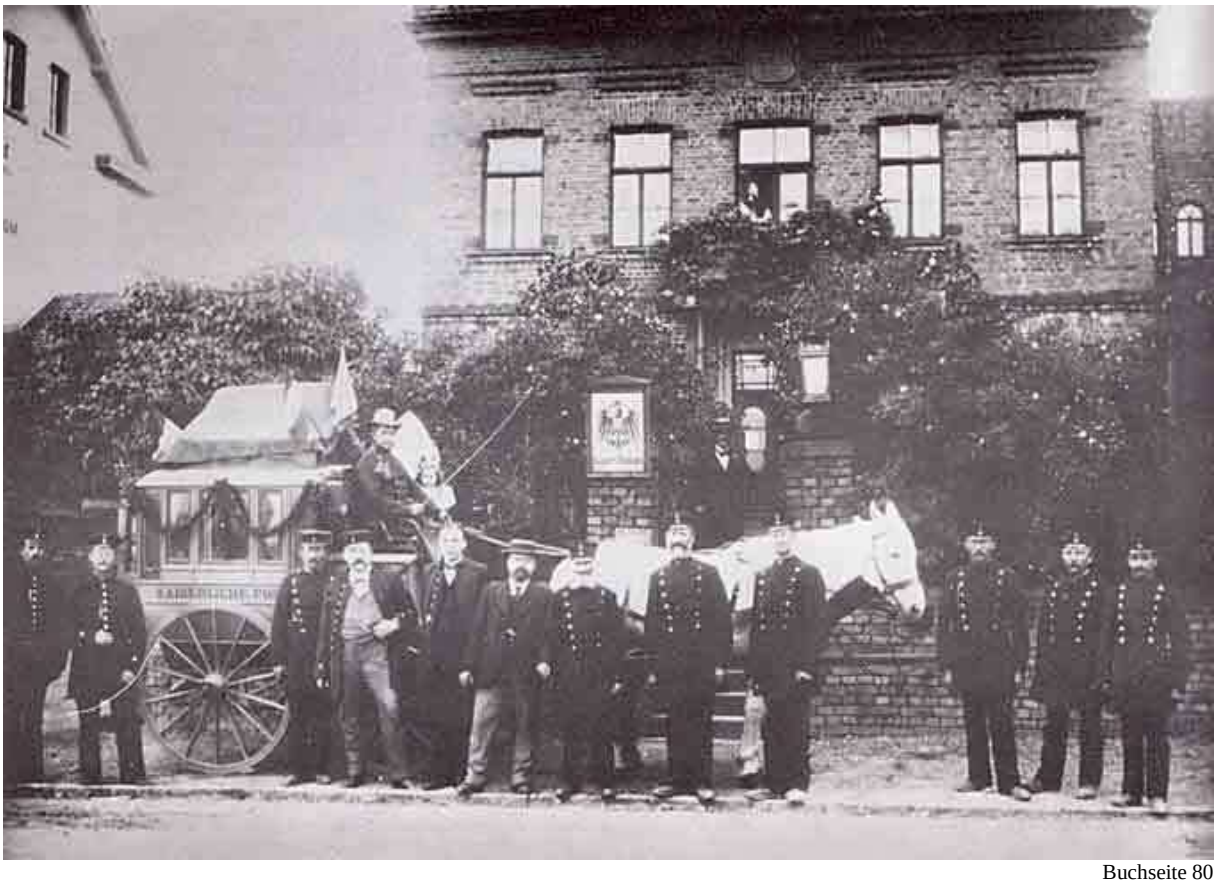
Der Todesstoß wurde der Gesellschaft allerdings durch die damalige Staatsbahn, die heutige Bundesbahn, versetzt. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Güterbahnhofes Niederdollendorf mußte die Heisterbacher Talbahn ihr kleines Bürogebäude entfernen, ein neues Büro- und Bahnhofsgebäude errichten sowie einige Gleisanlagen umbauen. Die für diese Maßnahmen erforderlichen Mittel, rund 100.000 Mark, konnte sie angesichts der schlechten Ertragslage nicht mehr auftreiben. Außerdem war durch Erweiterungspläne bis nach Oberpleis das Interesse der Brölthaler Eisenbahn AG geweckt worden. Einen ernsthaften Konkurrenten kann sie in der Heisterbacher Talbahn angesichts der Größenunterschiede der beiden Unternehmen kaum gesehen haben, aber eine günstige Möglichkeit, ihr eigenes Streckennetz auszudehnen und abzurunden, wird die entscheidende Rolle gespielt haben bei dem Angebot, die Heisterbacher Talbahn zu übernehmen. Die beiden Unternehmen vereinbarten, daß die Bröltaler Eisenbahn die Heisterbacher Talbahn ab 3. Oktober 1895 zunächst pachtet und den Betrieb führt, um sie später, nach Einholung aller erforderlichen Genehmigungen, endgültig zu kaufen.

Die Verhandlungen mit den Behörden zogen sich, vor allem aus Gründen des Naturschutzes, so lange hin, daß die Heisterbacher Talbahn erst am 8. Oktober 1903 endgültig in das Eigentum der Brölthaler Eisenbahn AG überging. Mit diesem Datum endete die eigenständige Tätigkeit der Heisterbacher Talbahn. Als Unternehmensbestandteil der Bröltaler, später Rhein-Sieg-Eisenbahn, blieb sie noch weitere 40 Jahre tätig.



Buchseite 79

Erstes Motorrad in Heisterbacherrott, 1924/25, Marke evtl. Matchless.
Der Fahrer ist Karl Gilles.



Buchseite 80

Kutsche und Personal der Kaiserlichen Post in Oberpleis, vor 1899.

Die Postkutschenverbindung Niederdollendorf - Oberpleis

Im Zusammenhang mit dem Bau der Staatsbahnstrecke (Bundesbahn) Troisdorf – Niederlahnstein, die ab 1869 befahren wurde, war auch in Niederdollendorf eine Personenhaltestelle eingerichtet worden. Um von hier aus eine Verbindung ins Hinterland zu schaffen, richtete die Kaiserliche Oberpostdirektion eine Postkutschenverbindung nach Oberpleis ein. Rund dreißig Jahre lang fuhren täglich zwei Postkutschen hin und zurück. Ab 1. April 1889 lautete der Fahrplan wie folgt:

Ab Oberpleis	8.05 Morgens
"	6.15 Abends
Ab Bahnhof Dollendorf	10.10 Morgens
"	7.15 Abends

Die Fahrzeit betrug bergauf 35 und bergab 25 Minuten. Ab 1892 wurde in Oberdollendorf eine Pause von etwa einer Stunde eingelegt, um das Postgut von dem inzwischen eingerichteten Postamt zu verladen

In Heisterbacherrott wurde die Postkutsche an der „Posthülfsstelle" des Bäckers Wilhelm Röttgen abgefertigt.

Im Jahre 1899 wurde die Postkutschenverbindung wieder eingestellt. Durch die inzwischen erbaute Heisterbacher Talbahn war ein Bedürfnis für Personen- und Postbeförderung durch eine Postlinie nicht mehr gegeben.

Natürlich mußten die Postgeschäfte in Heisterbacherrott auch weiterhin erledigt werden. Dies besorgte ab 1. Mai 1900 eine offizielle „Postagentur", allerdings nach wie vor unter der Leitung des Bäckers Wilhelm Röttgen. Das Echo des Siebengebirges schreibt am 2. Mai 1900 darüber wie folgt:

> *„Heisterbacherrott, 30. April*
> *Mit dem 1. Mai wird in Heisterbacherrott eine Postagentur eröffnet. Herr Röttgen daselbst, welcher früher die Posthülfsstelle, die gleichzeitig mit dem Eingehen derPersonenpostDollendort-Oberpleis im vorigen Jahr aufgehoben wurde, versah, wird die Verwaltung derAgentur übernehmen. Diese Einrichtung, einem Bedürfnis entsprechend, wird von den Bewohnern des Landbezirks mit Freuden begrüßt werden, indem die Bestellung fortan wie früher von dem Postamt Oberdollendorf aus geschieht, statt wie bisher auf dem Umwege über Oberpleis."*

Am Rande sei hier noch erwähnt, daß die Postagentur natürlich von einem Mann betreut werden mußte. Frauen hatten bis 1897 bei der Post nichts zu suchen. Der erste Einsatz von Damen im Postdienst wird im Echo des Siebengebirges am 25.9.1897 mit dem nachstehenden Wortlaut gemeldet:

> *„Köln, den 21. Sept. (Damen als Postbeamte)*
> *Unter den von dem Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs v. Stephan geplanten Neuerungen wurde seiner Zeit auch vielfach die Einstellung von weiblichen Beamten erwähnt. Wie die „KVzt "(Kölner Volkszeitung) erfährt, sollen*

auch in Köln demnächst weibliche Beamte insofern postalisch in Thätigkeit treten, als denselben bei großen Aemtern, speziell bei dem Hauptpostamte, der Verkauf von Freimarken usw. übertragen wird. Die Verkaufsstelle, in welcher Damen arbeiten, soll von den anderen Schalterstellen getrennt gehalten werden."

Der Planzenzüchter Peter Moll

Ein Einwohner von Heisterbacherrott, der weit über seinen Heimatort hinaus bekannt geworden ist, war Peter Moll. Die von ihm gegründete Baumschule erfreute sich über die Grenzen Deutschlands hinaus eines hervorragenden Rufes, und seine Tätigkeit als einer der wenigen deutschen Züchter von Nadelgehölzen brachte ihm hohe Anerkennung ein. Insbesondere unter Pflanzenzüchtern und Botanikern spricht man heute noch, 26 Jahre nach seinem Tod, mit Hochachtung von seinen gärtnerischen Fähigkeiten. So ist der Name von Heisterbacherrott bei diesem Personenkreis in erster Linie mit der Baumschule Moll verknüpft.

Sein beruflicher Lebensweg und sein Erfolg waren keineswegs vorgezeichnet. Peter Moll wurde am 27. März 1886 in Heisterbacherrott geboren, als zweitjüngstes Kind einer kinderreichen Familie. Er hatte vier Brüder, Johann, Michael, Josef und Franz sowie vier Schwestern, Anna-Maria, Margarethe, Hermine und Helene, das Nesthäkchen. Die Vorfahren von Peter Moll waren seit zwei Generationen in Heisterbacherrott ansässig. Der Vater, der ebenfalls Peter hieß, war 1834 schon in Heisterbacherrott geboren worden, die Mutter Margarethe stammte aus Freckwinkel. In der Generation der Großeltern stammte nur die Großmutter väterlicherseits, Katharina Heck, aus Heisterbacherrott. Die beiden Großväter kamen aus Hangelar und Stieldorferhohn und die Großmutter mütterlicherseits aus Freckwinkel.

Peter Moll ging von 1893 bis 1901 in Heisterbacherrott zur Schule. Anschließend machte er in der Ramersdorfer Kommende, die damals Baron von Oppenheim gehörte, eine dreijährige Gärtnerlehre. Danach arbeitete er etwa fünf Jahre, von 1904 bis 1909, als Geselle in der Baumschule von Dahs und Reuter in Jüngsfeld sowie Dahs und Neuenfels in Blankenbach.

Der Familie Moll ging es während der Kindheit und Jugend von Peter Moll wirtschaftlich nicht sehr gut. Da der Vater bereits 1890 starb, als Peter gerade vier Jahre alt war, mußte die Mutter die neun Kinder allein großziehen. Trotzdem konnte sich Peter etwa 1910 selbständig

machen und gründete seine eigene Baumschule in Heisterbacherrott. Die Grundstücke hierfür stammten aus Erbauseinandersetzungen zwischen verschiedenen Familienzweigen, wobei die Brüder Franz, Johann und Michael ihre Erbteile ebenfalls für die Zwecke der Baumschule zur Verfügung stellten.

Der Baumschulbetrieb begann sehr bescheiden zunächst mit Obst- und Gemüsepflanzen. Das Angebot wurde aber schnell auf Rosen, Sträucher und Bäume ausgeweitet (vgl. Hinweis von Peter Sains auf die Anpflanzung der Kastanien vor der alten Schule auf Seite 47).

Nach wenigen Jahren mußte der Betrieb allerdings schon wieder stark eingeschränkt werden, weil bis auf den Bruder Franz die in Heisterbacherrott lebenden Brüder Johann, Michael und Peter innerhalb des ersten halben Jahres nach Beginn des 1. Weltkrieges zum Militärdienst eingezogen wurden. Da die jüngste Tochter Helene und die Mutter 1914 bzw. 1916 verstarben, blieben in Heisterbacherrott nur zwei Töchter, Anna-Maria und Margarethe mit ihrem Bruder Franz zurück, um den Betrieb notdürftig aufrecht zu erhalten (Schwester Hermine lebte damals in Freckwinkel).

Während des Ersten Weltkrieges diente Peter Moll als Nachrichtenoffizier. Später hat er mehrfach erwähnt, daß er zu den Funkern gehörte, die am 11. November 1918 die Nachricht des Waffenstillstandes von Compiegne weiterzugeben hatten. Nach dem Krieg wurde er noch zwei Jahre in einem englischen Gefangenenlager in Frankreich festgehalten, ehe er 1920 wieder nach Hause kam und nun endlich seine gärtnerische und züchterische Tätigkeit in der Baumschule wieder voll aufnehmen konnte. Als eine der ersten Arbeiten baute er zusammen mit seinem Bruder Franz zur Versorgung des Hauses und der landwirtschaftlichen Flächen von der Rosenau her eine eigene Wasserleitung, an die auch die Nachbarn angeschlossen waren.



Peter Moll. Foto Pilz



Buchseite 83

Peter Moll bei der Auswahl der Sämlingen, 1960.

In den folgenden Jahren beschäftigte sich Peter Moll intensiv mit der Züchtung und Auswahl von Nadelgehölzen und beteiligte sich erfolgreich an verschiedenen Gartenbauausstellungen, z.B. 1933 in Bonn, 1934 in Köln und 1938 in Essen. Ihm gelangen nach dem Standardwerk von Krüssmann „Die Nadelgehölze" insgesamt vier Züchtungen:

Cedrus deodara wiesemannü
Blaugrün bereifte Form der Himalajazeder
Selektion vor 1933

Taxus baccata „Knirps"
Zwergform einer Eibe
Zufallssämling vor 1935

Picea pungens glauca „Moll"
Zwergform einer Blaufichte
Selektion 1938

Tsuga canadensis „Moll"
Strauchform der Hemlockstanne
Selektion vor 1939

Die Züchtung von Nadelgehölzen ist ein langwieriges Verfahren. Die Selektion (Auswahl) erfolgt als vegetative Vermehrung durch Verpfropfungen (Veredelung). Der Züchter pfropft den kleinen Zweig einer



Buchseite 84
Züchtung von Peter Moll, Zwergform einer Blaufichte (Picea pungens glauca "Moll"

Pflanze bei der er in jahrelangen Beobachtungen eine Besonderheit entdeckt hat (Form, Farbe, Wachstumsgeschwindigkeit) auf eine Mutterpflanze auf und prüft im Laufe des Wachstums, ob die ausgesuchten Eigenschaften tatsächlich eintreten. Voraussetzung dieses Verfahrens ist zunächt das Vorhandensein von Mutterpflanzen, die schon ein höheres Alter aufweisen müssen. Dabei gehen höchstens 10% der Versuche erfolgreich aus. Peter Moll war besonders stolz darauf, daß die Erfolgsquote bei ihm wesentlich höher lag. Daneben gibt es hin und wieder Zufallssämlinge, die sich von den Normalformen einer Pflanze unterscheiden. Die Arbeit des Züchters besteht insbesondere darin, die abweichende Form zu entdecken und in jahrelangen Versuchen zu vervielfältigen. Das setzt die Klassifizierung und gründliche Kenntnis der Normalformen der betreffenden Pflanze in allen ihren Wachstumsphasen voraus. Es sei hier angemerkt, daß die Klassifizierung von Nadelgehölzen teilweise äußerst schwierig ist. Bei einigen Arten ist es erforderlich, die Nadeln aufzuschneiden und Anzahl und Verlauf der wasserführenden Adern festzustellen.

Neben seiner Arbeit in der Baumschule beteiligte sich Peter Moll an den dörflichen Aktivitäten von Heisterbacherrott. Er war jahrelang als Rendant der hiesigen Kirche tätig, übernahm eine Reihe von Vormundschaften und betätigte sich viele Jahre im Gemeinderat und im Vorstand der Spar und Darlehnskasse.

Die Baumschule Peter Moll war weit bekannt für ihr gutes und seltenes Material. Bedeutende und regelmäßige Kunden waren unter anderem die Botanischen Gärten von Bonn und Dort-



Buchseite 85

Gartenarbeit in der Baumschule Moll;
Die Personen auf dem Foto sind von links: Wilhelm Radermacher, Karl Esser, Heinrich Mehren, Peter Moll, Adolf Weber

mund, die Stadtverwaltungen von Bonn, Köln, Koblenz, Düsseldorf und Essen, die Verwaltungen des Gruga-Parks in Essen und des Mannesmann-Parks in Düsseldorf, die Familie Mülhens für den Wintermühlenhof und die Familien Blömer, Madaus und Brenninckmeier für ihre Privatgärten.

Ein Katalog von Peter Moll aus dem Jahre 1935/36 weist ein umfangreiches Sortiment aus:

- Obstbäume: 13 Sorten in verschiedenen Formen, (Hochstämme, Halbstämme, Büsche, Pyramiden, Spaliere, U-Formen und Schnurbäume)
- Beerenobst: 10 Sorten
- Rosen: diverse Sorten
- Ziersträucher und -gehölze: über 100 Sorten
- Koniferen: über 150 Sorten in verschiedenen Größen bis über 4 m Höhe
- Immergrüne Gehölze: 9 Sorten in verschiedenen Größen
- Laubhölzer: 7 Sorten in verschiedenen Größen

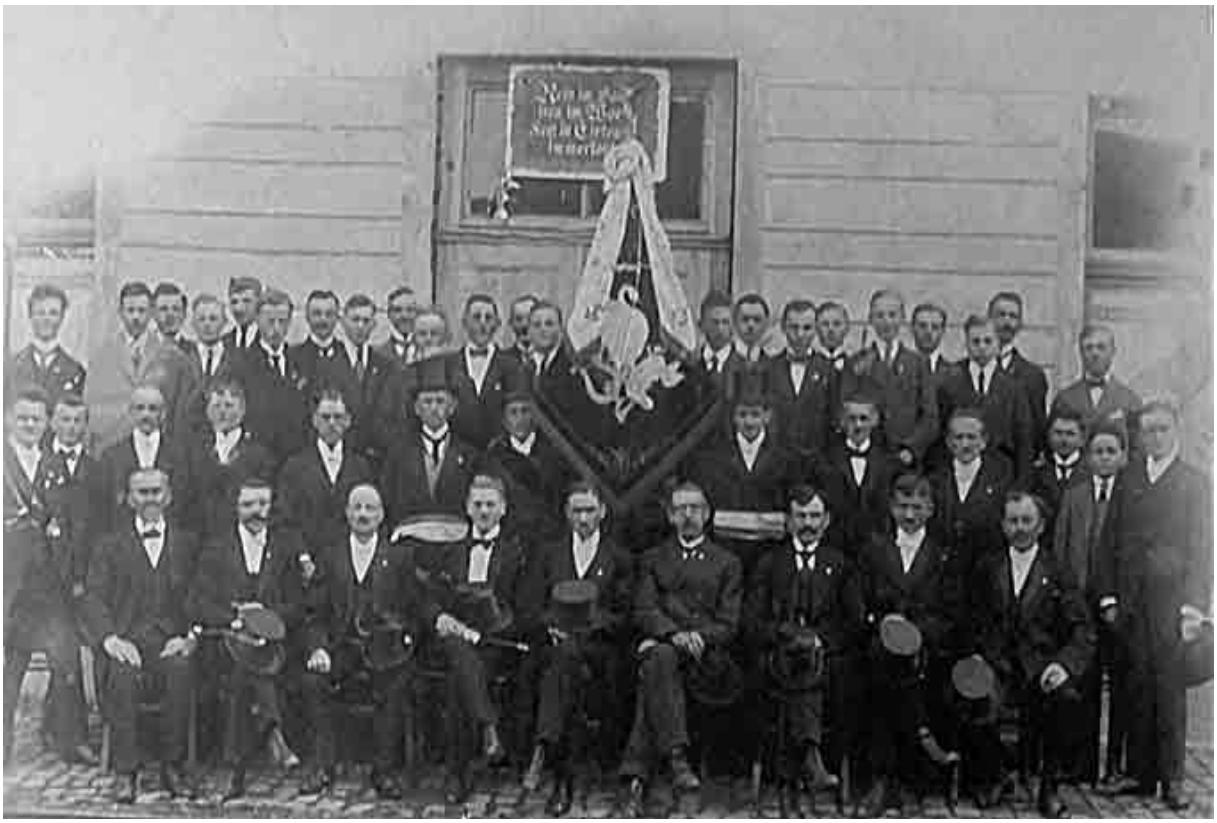
Die Preise des Katalogs einer hiesigen Baumschule aus dem Jahre 1981 lagen bei einer Auswahl von vier eindeutig identifizierbaren Nadelgehölzen (nach 45 Jahren) etwa 7mal so hoch wie 1935/36 bei Peter Moll.

Peter Moll war nicht verheiratet. Der Haushalt wurde von seinen Schwestern Anna-Maria und Margarethe geführt. Nachdem Margarethe 1943 und Anna-Maria 1951 verstorben waren, sprangen andere Familienmitglieder ein.

Die Baumschule Moll existiert heute nicht mehr, weil es nicht gelungen war, einen Nachfolger zu finden. Der ursprünglich für diese Aufgabe vorgesehene Neffe war im 2. Weltkrieg gefallen und andere Verwandte, die in Betracht gekommen wären, hatten feste Berufe, die sie ohne schwere Nachteile nicht aufgeben konnten.

Am 21. November 1960 verstarb Peter Moll in Heisterbacherrott. Sein Wohnhaus wurde 1969 abgebrochen und die Baumschulflächen teils bebaut und teils anderweitig genutzt. Die Züchtungen von Peter Moll sind heute nicht mehr zu kaufen. Einerseits hat sich der Markt in Richtung auf die weniger anfälligen Laubhölzer verschoben, andererseits hätten die Züchtungen der regelmäßigen Pflege bedurft, um sie am Rückfall in die Ursprungsform zu hindern.

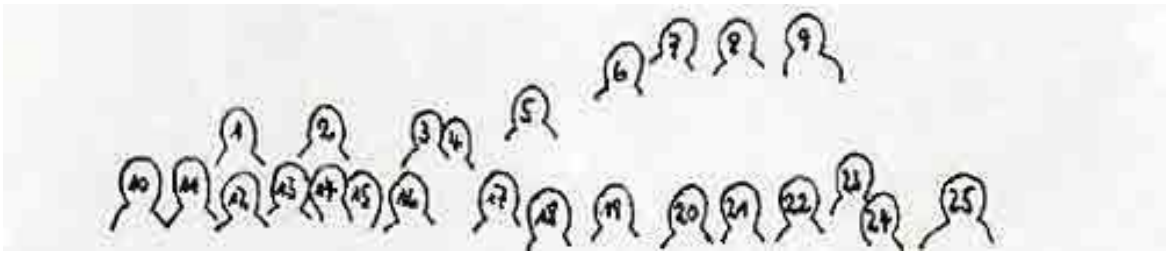
Eine Reihe von Erzeugnissen der Moll'schen Baumschule zeugen auch heute noch von den großartigen Fähigkeiten ihres Eigentümers, so im Botanischen Garten in Bonn, im Gruga-Park in Essen, im Mannesmann-Park in Düsseldorf und im Privatgarten der Familie Kirschbaum/Moll in Oberpleis. In Heisterbacherrott befinden sich neben einigen Pflanzen auf dem Friedhof, die Kastanie vor der alten Schule und die Blutbuche an der Ecke Ölbergstraße/Am Heidchen noch viele Gewächse in Privatgärten.



Buchseite 88

Männergesangverein „Gemüthlichkeit", 1931.

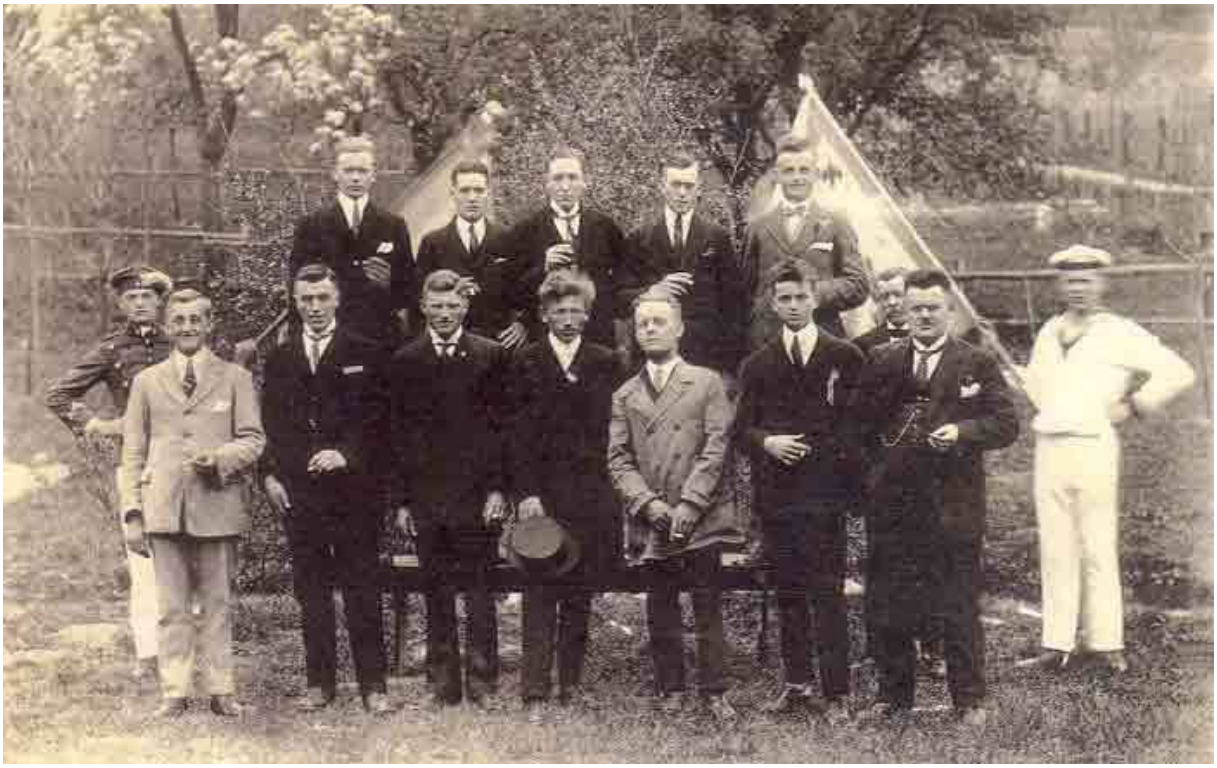


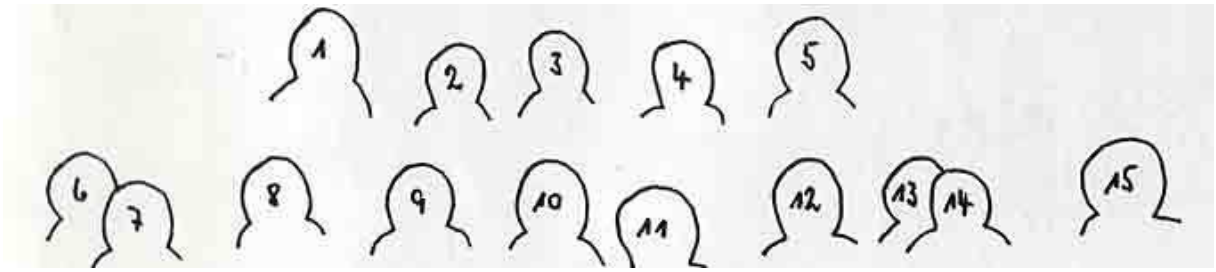


Buchseite 87

Feuerwehr von der abgebrannten Feldscheune des Fronhofes, um 1930.

1 Wilhelm Pütz
2 Mathias Lichtenberg
3 Engelbert Jonas
4 Klemens Quardt II
5 Johann Gödt
6 Franz Eich
7 Mathias Steffes
8 Mathias Brungs
9 Heinrich Münz
10 Wilhelm Radermacher
11 Adolf Kreuz
12 Christian Henseler
13 Christian Schwipper
14 Johann Fuchshofen
15 Andreas Henseler
16 Josef Sains
17 Klemens Quardt
18 Peter Schonauer
19 Eduart Lichtenberg
20 Peter Sains
21 Tillmann Sains
22 Wilhelm Müller
23 Heinrich Mehren
24 Heinrich Nietzer
25 Peter Henseler





Buchseite 89

Junggesellenverein, Stiftungsfest, 1925.

Die Personen auf dem Foto sind:

1 Peter Henseler
2 Wilhelm Steffes
3 Karl Müller
4 Andreas Henseler
5 Matthias Radermacher
6 Wilhelm Weber
7 Ernst Mehren
8 Christian Mehren
9 Josef Sains
10 Heinrich Nietzer
11 Peter Henseler
12 Fritz Weber
13 Johann Mohr
14 Christian Lehmacher
15 Tillmann Sains



Buchseite 90

Erste Handballmannschaft des „Turn- und Spielverein", Om Stüss, 1931/32.
Die Personen sind von links: Dominikus Assenmacher, Karl Schwipper, Heinrich Losem, Bernhard Henseler, Eduard Lichtenberg, Walter Oeltz, Mathias Horn, Christian Nietzer, Peter Gierlach, Engelbert Jonas, Christian Horn, Joseph Bungarz.



Buchseite 91

Tambourcorps des Musikzuges Bergklänge, 1925.
Die Personen sind von links: Bernhard Henseler, Josef Kurscheid, Franz Eich, Fritz Weber, Mathias Brungs, Johann Unkelbach, Karl Schwipper, Mathias Steffes, Bernhard Schumacher, Engelbert Jonas, Adolf Sains, Friedrich Wasser.

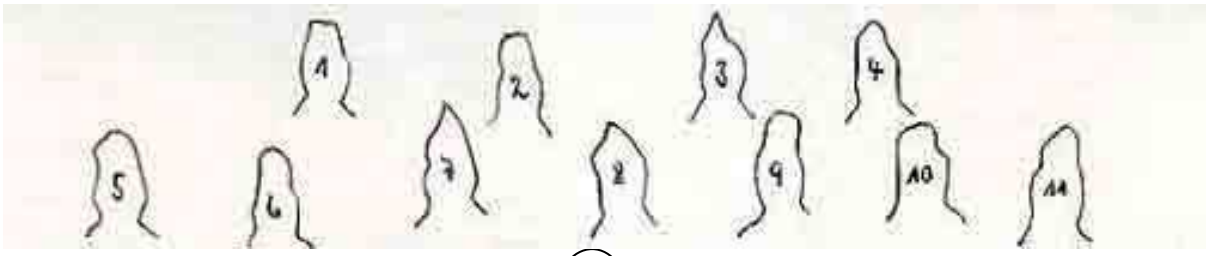


Szenenfoto des Theaterverein „Edelweiß“, 1929/30.

Das gespielte Stück hieß: Der Letzte derer von Rosenau;

die Personen sind von links: Josef Henseler, Katharina Moll, Peter Scheuren, Matthias Radermacher, Juli Nietzer, Heinrich Nietzer.





12

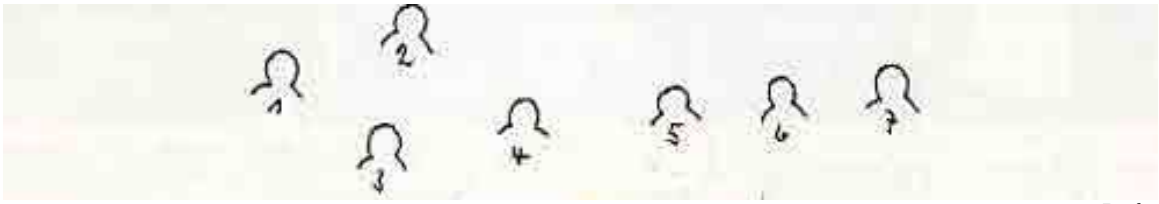
Buchseite 93

Karneval, Sitzung des Elferrats im Saal Lichtenberg, 1929/30.

Die Personen sind:

1 Mathias Horn
2 Christian Bungarz
3 Mathias Steffes
4 Johann Moll
5 Johann Henseler
6 Joseph Bungarz
7 Fritz Weber
8 Karl Gilles
9 Tillmann Sains
10 Wilhelm Weber
11 Wilhelm Sains
12 Wilhelm Pütz





Buchseite 94

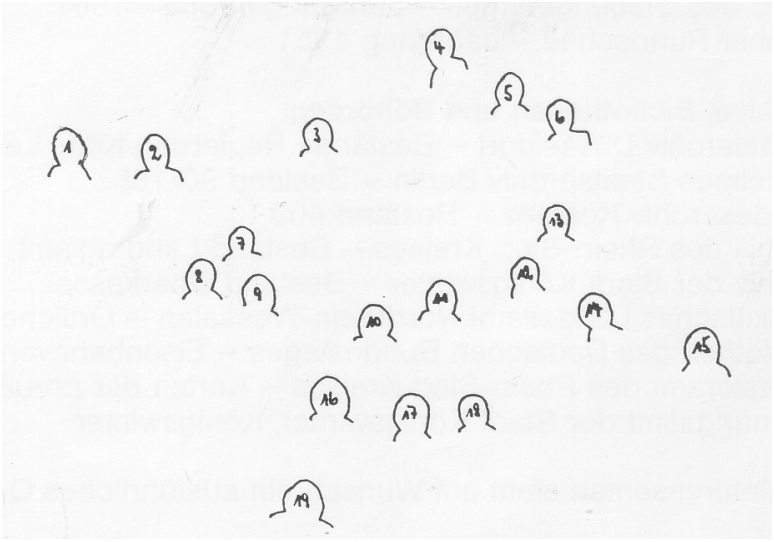
Der Mandolinenclub auf dem Stenzelberg, etwa 1932.

Die Personen sind:

1 Michael Mehren
2
3 Karl Esser
4 Klemens Quardt
5 Franz Lehmacher
6 Willi Esser
7 Peter Mehren



Kegelclub auf dem Stenzelberg.
Die Personen sind:



1 Heinrich Quardt
2 Frau Quardt
3 Josef Henseler
4
5 Heinrich Mohr
6 Frau Mohr
7 Gerhard Henseler
8 Rosa Walgenbach
9 Wilhelm Walgenbach
10 Johann Henseler
11 Anna Henseler
12 Elisabeth Lehmacher
13 Maria Lehmacher
14 Johann Lehmacher
15
16 Lehmacher
17 Katharina Weber
18 Peter Weber
19 Franz Lehmacher

Buchseite 95

Quellenverzeichnis

Literatur

Biesing/v. Rey - Vom Amt Wolkenburg zum Canton Königswinter, Königswinter 1984 Busch, P.
Gabriel - Kapellenkranz um den Michaelsberg, Siegburg 1985
Elberskirch, Ludwig - 1100 Jahre Geistingen, Hennef 1985
Felten, Dr. Wilhelm - Das Rheinische Siebengebirge, Neudruck Bad Honnef 1978
Flink, Robert - Die Geschichte von Oberpleis, Siegburg 1955
Hohenthal, Carl Graf - Mit Volldampf in die industrielle Revolution, in FAZ vom 6.4.1985
Hundeshagen, B. - Die Stadt und Universität Bonn a. Rh., Bonn 1832
Kissau, Willy - Die Rhein-Sieg-Eisenbahn, Krefeld 1970
Krüssmann, Gerd - Die Nadelgehölze, Berlin 1955
Kubach/Verbeek - Romanische Baukunst an Rhein und Maas, Berlin 1976
Lacomblet, Th. - Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840-58
Leven, Heinrich - Beiträge zur Geschichte der Steinbruch- und Steinmetzbetriebe am Siebengebirge, Bonn 1954
Maaßen, German - Geschichte der Pfarreien des Dekanates Königswinter, Köln 1890
Schmitz, Ferdinand - Die Mark Dollendorf, Bergisch Gladbach 1964
- Urkundenbuch der Abtei Heisterbach, Bonn 1908
Schönebeck, Konstantin von - Malerische Reise am Niederrhein ..., Nürnberg 1784
Simar, Gottfried - Kapelle und Kapellengemeinde Heisterbacherrott, Niederdollendorf ohne Jahr
Wiedemann, Alfred - Geschichte Godesbergs und seiner Umgebung, Godesberg 1930
Wolff, Gerd - Deutsche Klein- und Privatbahnen, Teil 3 Nordrhein-Westfalen, 1974
Zylka, Stefan - 800 Jahre Heisterbacherrott, Heisterbacherrott 1973

Chroniken, Kataloge, Festschriften, Zeitungen

Kirchenchronik von Heisterbacherrott
Protokollbücher des Gemeinderates von Heisterbacherrott
Schulchronik von Heisterbacherrott
Moll, Peter - Baumschulenkatalog 1935/36
Drachenfelsbahn - Festschrift 1958
Kirchenchor von Heisterbacherrott - Festschrift 1966
Rhein-Sieg-Verkehrsgesellschaft - Festschrift 1913
Echo des Siebengebirges - Jahrgänge 1885 - 1901
Bonner Rundschau - Jahrgang 1951

Archive, Bibliotheken und Behörden

Staatsarchiv Düsseldorf - Bestände Regierung Köln, Landratsamt Siegburg, Notare, Schwarz-Rheindorf
Geheimes Staatsarchiv Berlin - Bestand 90/1688
Landesarchiv Koblenz - Bestand 403
Archiv des Rhein-Sieg-Kreises - Bestand Landratsamt
Archiv der Stadt Königswinter - Bestand Oberkassel
Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen - Örtliche Statistiken
Bibliothek des Deutschen Bundestages - Eisenbahnverordnungsblatt des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten
Katasteramt des Rhein-Sieg-Kreises - Karten der preußischen Uraufnahme 1825
Ordnungsamt der Stadt Königswinter, Königswinter